

ganz allein  
stath. Affen,  
die Pflanz  
als gebür.  
weitsfeld. Es  
m nicht un  
n eine reh.  
Katholischen  
en Vorwurf  
nd vom Ger  
nden. Der  
leich der he  
lita schlicht  
der den Re  
bt", daß er  
Witte und  
Individuen  
hen möge.

ORE  
MIST  
BOLDT

mulstion,  
Ther-  
up, Wa-  
en, Dr.  
c. Liffe-  
Candy,  
Keeno,  
lofferie.  
warten.

BOLDT

BOLDT

en

en für  
15c

nder-  
Bor-  
r ins  
a rot,  
Naube  
Bru-  
15c

en  
seltem  
Brain,  
Extra-  
15c

en  
95

blau  
schm  
angen.

35

R  
swahl  
nmen  
mittel-  
t und  
Ein  
95

rup,  
7c  
9c  
rtail,  
9c

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 3  
27. Jahrgang

Münster, East., Donnerstag, den 27. Februar 1930

Fortlaufende  
No. 1356

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde

## Zur Schulfrage in Saskatchewan

Wie Mr. J. L. M. Anderson, Premier der Provinz Saskatchewan, auf der Konvention der nichtkatholischen Schulvorsteher (die Katholiken der Provinz haben ihre eigene Schulvorsteher-Vereinigung) in Prince Albert letzte Woche vor 1100 Zuhörern verkündete, soll die Schulvorlage, die am 11. Februar in der Legislatur eingereicht wurde und die die Entfernung des Schwesternkleides sowie der religiösen Abzeichen aus der Publikschule vorsieht, diese Woche zur Abstimmung kommen. Zeitungsberichte zufolge soll Mr. Anderson's Ankündigung mit großem Applaus aufgenommen worden sein. Seit Jahr und Tag hat die nichtkatholische Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatchewan ja schon agitiert, damit dieser ihr Voranschlag, nämlich die Entfernung der Schwestern und der religiösen Abzeichen aus der Publikschule gesetzlich angeordnet werden solle. In der letztjährigen Legislatur Sitzung hat denn auch Mr. Anderson, der damals Anführer der Konservativen war, die gegenwärtige Vorlage in der Legislatur eingereicht. Von der liberalen Mehrheit wurde sie jedoch niedergestimmt.

Man muß sich wahrlich wundern über die andauernde Hartnäckigkeit und Intoleranz so vieler Nichtkatholiken. In Saskatchewan's Schulen unterrichten 8,114 Lehrer und Lehrerinnen. Von diesen lehren nur 64 Schwestern in den eigentlichen Publikschulen und 23 in den alten katholischen Schulen, d. h. in jenen Schulen, die unter der Schulaufsicht von 1875 gegründet wurden, während 66 Schwestern in den Separatenschulen unterrichten. Also eine Kleinigkeit von etwas mehr als 1% sind Ordensschwestern, die in den Publikschulen unterrichten. Diese Zahlen haben wir einer Rede des Hon. Mr. Gardiner entnommen, die er am 29. Januar 1929 in der Legislatur zu Regina gehalten hat. Im ganzen lehren somit 87 Schwestern in den Publikschulen von Saskatchewan, also weniger Schwestern als in irgend einer anderen Provinz in der Dominion von Canada. Alle diese Schwestern haben ihre Lehrertätigkeit, die ihnen die Regierung selbst bewilligt hat.

Saskatchewan zählt 4,822 Schulen und in nur 43 Schuldistrikten lehren Schwestern. Die große Mehrheit dieser 4,822 Schulen werden von Protestanten (weil sie die Mehrheit sind) geleitet und auch von katholischen Kindern besucht. Protestantische Prediger besuchen viele dieser Schulen und erteilen darin Religionsunterricht. Die katholischen Kinder werden diesem Religionsunterrichte natürlich nicht beizumischen. — Sie sollen es wenigstens nicht — aber nie hört man, daß die Katholiken in diesen Distrikten wegen protestantischer Aggressivität Kravall schlagen. Nit aber zufällig ein Distrikt überwiegend katholisch und wird diese Schule von etlichen nichtkatholischen Kindern besucht, so kann es vorkommen, daß Mißverständnisse entstehen, die aber durch Laik und gegenseitiges Nachgeben leicht beseitigt werden könnten, da sie lokaler Natur sind. Wie es scheint, sucht man in derartigen Distrikten manchmal absichtlich Zwistigkeiten vom Zaune zu brechen (man denke nur an den Fall in Engelfeld). Hat man dann einen Fall von scheinbarer Uneinigkeit entdeckt, damit wird die große Krommel ge-

schlagen, und alle die Feinde der Kirche werden gegen die „Aggression“ der römischen Kirche mobil gemacht. Dann regnet es Resolutionen die Menge, die Sache wird in den Zeitungen ausgedroschen und vor die Parlamente gebracht. Diese Tatsache zeigt, daß wir Katholiken viel, viel toleranter sind, als unsere Gegner. Wir Katholiken wollen nur, daß man unsere Rechte respektiert, zwingen aber andere Konfessionen nicht, ihre Rechte aufzugeben. Wir wollen aber auch nicht, daß man uns zwingt, unsere Rechte aufzugeben, oder daß man uns unsere Rechte gewaltsam entreißt.

Es gibt drei Gesellschaften auf der Erde, die allen Menschen in die Augen fallen müssen: Die Kirche, von Gott begründet, um die Menschheit zur ewigen Glückseligkeit zu führen, den Staat, um die Rechte seiner Untertanen zu schützen und deren Wohlfahrt zu fördern; die Familie, welche die Mitglieder für die Kirche und für den Staat liefert. Die Familie war schon da, ehe man einen Staat brauchte. Der Staat ist weiter nichts als ein großer Verband von Familien, die sich unter Leitung eines Oberhauptes vereinigen zu gemeinschaftlichem, geordnetem Schutze und gegenseitiger Wohlfahrt. Gabe es kei-

ne Familien, so gäbe es auch keinen Staat. Die Familie ist die ureigentliche Gründung Gottes. Als Gott die Menschen erschaffen hatte, legte er sie in den Lustgarten des Paradieses und sagte: „Wachset und vermehret euch und füllet die Erde“ (Gen. 1, 22). Zur Beglückung des Menschengeschlechtes, das ja aus Familien besteht, hat Gott die Kirche gegründet, deren Aufgabe es ist, alle Menschen in den Himmel zu führen. Zur Be-

glückung der Menschen sollen nach dem Willen Gottes Kirche und Staat harmonisch zusammenwirken. Sowohl Kirche als Staat haben ihre besonderen Aufgaben. Der Staat darf der Kirche in ihrer Aufgabe nicht hindernd im Wege stehen. Er darf die Kirche nicht entreden oder unterdrücken, sonst würde er sich einen schweren Unrechtes gegen Gott schulden machen. Andererseits wird die (Fortsetzung auf Seite 4)

### „Memento mori!“

Menschenkind! Woher bist du gekommen,  
Du, dem ew'ge Liebe Dasein schuf?  
Reich, der, kaum geboren, schon vernommen:  
Du mußt sterben! — deines Schicksals Ruf.

Und du spielst nur mit des Lebens Tagen,  
Suchst der Erde Rammeln, ihre Lust?  
Stehe still! — und sei der großen Fragen  
Ew'gen Daseinswertes dir bewußt!

Menschenkind! Vergebens all dein Sorgen,  
Führt zum Ursprung nicht dein Weg zurück.  
Du mußt sterben, heute oder morgen!  
Denk daran! Verscherze nicht dein Glück!

M. Benedikta v. Spiegel, O. S. B.

## Hier und dort

Mgr. James Charles McGuigan wurde vom St. Stuhle als Erzbischof v. Regina zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Mathieu ernannt. Der neuernannte Kirchenfürst wurde am 25. November 1891 auf Prince Edward Island geboren, wo er auch seine ersten Studien machte. Im Jahre 1914 trat er in das Grand Seminaire zu Quebec, wo er den theologischen Studien oblag. 1918 erwarb er sich an der Laval-Universität den Doktorgrad in der Theologie. Nachdem er am 26. Mai 1918 zum Priester geweiht worden war und einige Zeit im St. Dunstan College auf Prince Edward Island gelebt hatte, wurde er zu Charlotte-town der Privatsekretär des Mgr. S. J. O'Leary, dem er später folgte, als derselbe auf den erzbischöflichen Stuhl von Edmonton erhoben wurde. In Edmonton fungierte er seitdem als Kanzler, als Generalvikar, als Pfarrer der Kathedrale und zuletzt als Leiter des Diözesanseminars. Die Erzdiözese Regina, und mit ihr die ganze Provinz Saskatchewan, ist in großer Freude, daß sie nach langer Verwahrung endlich wieder mit einem Oberhirten bedient wurde, der in den fürnächsten Zeiten das Schicksal der Kirche mit festerer Hand durch die Wogen leiten wird.

Der Prinz Sixte von Bourbon-Parma kehrte kürzlich von einem Besuche in dem märchenhaften Reiche von Abyssinien in Afrika zurück. Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was er einem Berichterstatter über den Reichtum und die Pracht erzählte, die er sah, so übersteigt es schon alle gewöhnlichen Begriffe. Unter anderem soll ihm der König alle seine Schätze gezeigt und ihm den Besuch einer reichen Goldmine erlaubt haben. Das war nicht weise. Wären die ehemaligen Oranje- und

Transvaal-Freistaaten in Südafrika nicht so reich an Edelmetallen gewesen, so wären sie höchst wahrscheinlich heute noch unabhängig.

Das „Journal d'Et“, das vor sieben Jahren in Straßburg gegründet wurde, um in Elsass-Lothringen deutschfeindliche Propaganda zu machen und in den besetzten deutschen Gebieten, besonders im Saargebiete, den Separatismus zu fördern, hat am Ende des Jahres 1929 sein Erscheinen eingestellt. Als die Bevölkerung von Elsass-Lothringen sich zum Widerstand gegen die rücksichtslose Assimilationspolitik Frankreichs rüstete, bekämpfte die Zeitung diese Bewegung mit allen Mitteln und stellte sie als ein Werk teuflischer Propaganda hin. Das entfremdete ihr die Sympathien des Volkes gänzlich. So starb sie denn aus Mangel an Lesern eines natürlichen Todes. Es wird ihr wenigstens in Elsass-Lothringen keine Träne nachgeweiht werden.

Am 6. Februar ereignete sich in einem Bergwerke bei Selder im Staate Utah eine schwere Explosion, wodurch 17 Arbeiter teils auf der Stelle getötet wurden, teils durch die giftigen Gase umliefen. — Von den 29 Arbeitern, welche zurzeit des Unglückes in der Grube waren, kamen nur drei lebend an die Oberfläche. Neun wurden vermisst. Da sich im Schachte einige kleine Räume befanden, die gegen Gas abkieschbar sind, so hatte man etwas Hoffnung, daß sie sich dahin gerettet hätten. Von den Arbeitern, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, wurden drei von den Gasen überwältigt und als Leiden aus dem Bergwerke herausgebracht.

Der Norddeutsche Lloyd wurde am 11. Februar schwer heimgeschlagen. Drei

Stunden nach Einlauf des Schiffes in den Hafen von New York brach im Passagierdampfer „München“, einem der größten und schnellsten Schiffe der Gesellschaft, Feuer aus, das durch mehrere Explosionen verurteilt wurde. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Als das Feuer ausbrach, befanden sich von den 267 Passagieren noch ungefähr 100 auf dem Schiffe. Aber dank der Disziplin der Mannschaft wurden nicht nur alle die, sondern auch ein großer Teil des Passagierens gehörigen Gewädes gerettet. Leider fanden bei dem Unglück zwei Personen den Tod: ein Elektriker des Dampfers und der Kapitän eines amerikanischen Feuerbootes, das dem brennenden Schiffe zu Hilfe eilte war. Mehrere von den Feuerbooten wurden schwer verletzt. Da keine Hoffnung auf Rettung des Dampfers bestand und durch das Feuer Hafenanlagen bedroht waren, wurde das Schiff verankert.

Bei dem Bierwarr, der in den Ber. Staaten in den Kampf für und gegen die Prohibition entzündet ist, spielt auch Kansas wieder eine hervorragende Rolle. Und das ist recht so. Hat doch Kansas für Jahrzehnte lang, als noch fast ganz Amerika hoffnungslos in den Fängen des Alkoholdämons lag, die Fackel der Prohibition hochgehalten, bis zuletzt die ganze Republik den Weg in dieses Paradies fand. Das Hauptverdienst für die allgemeine Einführung der Prohibition gebührt jedenfalls dem Staate Kansas. Kein Wunder deshalb, wenn Gegner der Prohibition immer wieder den blauen Prohibitionsschild von Kansas zu befehlen sich bemühen. Kommt da ein gewisser „Artifelschreiber“, namens Walter Liggatt, und behauptet frech, Kansas sei ein vollständig naifer Staat, ja erbietet sich sogar, nach Kansas zu gehen und Beweise dafür zu erbringen. Aber Governor Reed straft diese Behauptung samt dem Anerbieten mit Betrachtung. Gene-

ralamant Smith von Kansas jedoch fürchtete, diese Haltung des Gouverneurs könnte falsch und zu Ungunsten von Kansas ausgelegt werden, und erwiderte deshalb das in Washington in Sachen der Prohibition sitzende Verhörungskomitee, Liggatt unter ein Kreuzverhör nehmen zu dürfen. Dort hatte nämlich Liggatt seine Anklage wiederholt. Das Komitee aber wies das Gehack Smith's ab und Governor Reed kann einstweilen wieder ruhig schlafen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam von Paris die Nachricht vom Sturze des Kabinetts Lardieu. Die Veranlassung dazu muß eine sehr geringfügige gewesen sein, denn man wurde sich aus den Berichten kaum klar darüber, was den Premier Lardieu's die Gelegenheit zu seinem Sturze geboten hat. Durch den Austritt der französischen Regierung kam eine zeitweise Stokung in die Marinkonferenz in London, da bis zur Bildung einer neuen Regierung Frankreich dort nicht offiziell vertreten wäre. Die Straßburger nicht lange. In ein paar Tagen war es Camille Chauvemps, dem Führer der Radikalsocialisten, gelungen, ein Kabinett zusammenzusetzen, das auch die Vertagung des Präsidenten Doumergue erhielt. Chauvemps ist ein neuer und bisher fast völlig unbekannter Stern am politischen Himmel Frankreichs. Manches seine Politiker drohlegenen seinem Kabinette nur eine kurze Dauer. — Das kurzliche Erscheinen Poincare's in Paris, der vollständig wiederhergestellt aus der Riviera zurückkehrte, gab einigen Berichten über ein kommendes Kabinett Poincare's Anlaß. Die Geschichte Poincare's läßt es in der Tat nicht als unwahrscheinlich erscheinen, daß er in naher Zukunft der Nachfolger Chauvemps' werden wird. Die kurze Zeit seit Poincare's Rücktritt hat Frankreich drei Kabinette gebracht: ein Beweis, daß es ohne ihn nicht auskommen kann.

## Die Außenpolitik der großen Mächte 1929

Von Dr. Helmuth Burgert  
(„Das Neue Reich“, 18. Januar 1930.)

Es kann sich bei solchem raschen Blick auf die höchst verwickelte weltpolitische Dynamik einer längeren Zeitspanne, wie wir ihn hier merken und festhalten wollen, nur um die Nachzeichnung der großen und augenscheinlich zukunftsweisenden Linien handeln, welche die Besonderheit der immer wechselnden Freund- und Feind-Gruppierungen jenes Jahres umreißen.

In unserer Bilanz 1928 konnten wir die wachsende englisch-amerikanische Gegenfähigkeit als Kennmal des Jahres nennen: sie bildete sich trotz des Kellogg-Paktes immer schärfer aus und England schien sich unter einem konservativen Aufseher, der gesagt haben soll „Ich liebe Frankreich wie eine Frau“, mehr als es die britischen Interessen forderten, an diese Nachbarin anzulehnen. Na, diese Freundschaft wurde zum Skandal, als plötzlich das Gerücht von englisch-französischen Marinereinkünften in Umlauf kam; America besonders empfindlich die Verbindung als gegen sich gerichtet. Mit dem Verschwinden Chamberlain's hörte die frankophile Politik des Foreign Office sofort auf; der Freund wurde alsbald zum feindlichen Gläubiger, Frankreich mußte das Churchill-Caillaux-Abkommen ra-

tifizieren und Snowden, der Schatzkanzler des neuen Labour-Kabinetts, zeigte im Haag, unter dem Beifall der Nation, daß Großbritannien sich von seinen Reparationsanteilen nicht das geringste zugunsten Frankreichs abringen lasse. In diesem Augenblick stellte „New Statesman“ aufatmend fest, die englisch-französischen Entente ist zu Ende.

Frankreich mußte außerdem das Mellon-Berenger-Abkommen billigen. Hoover, der neue Mann in Washington, kannte so wenig Rücksichten, wie die neuen Laboranten in London, er forderte diese Ratifizierung und Poincare kämpfte im Spätsommer seinen großartigen Schlussschlachtkampf um sie in der Stammer; der französischen Trübebergerer im Amerikaner den Kriegsschulden war dank der Härte dieser angelsächsischen Geldherrscher eine Lüge gemacht. Frankreich kam sich isoliert vor. Und dies ist denn auch das Kennmal des Jahres 1929: englisch-amerikanische Annäherung.

Wir halten den Blick zunächst an den beiden mächtigsten weltpolitischen Aktionszentren fest; denn deren Verhältnis ist für die Kraftleistung der übrigen weitbestimmend. In welchem Maße, das machten die französischen Stammerhungen am Schluß des Jahres offenbar; hier war es möglich, daß Briand eben wegen jener genannten weltpolitischen Isolation des Landes die deutsch-französischen Verhandlungen selbst unter Zustimmung der Rechten beschleunigen konnte; denn solche Verhandlung allein gebührt Frankreich die Sicherheit, die es braucht; also Alapazismus, wie Hans Delbrück das genannt hat.

In der Tat, Frankreich bangt um seine Sicherheit; die Liturgie gegen Deutschland wird „praktisch“ ausgeübt, auf der kommenden Londoner Alltagskonferenz wird es mit aller Macht um die Verhinderung seiner Unterwerfung kämpfen, deren Abschaffung die angelsächsischen Vetteren bereits beschlossen haben; auch ist es ihm nicht gelungen, in dieser Frage Italien auf seine Seite zu bringen, welches — man denke an die freundschaftliche Zusammenkunft Chamberlain-Ramsell in Brüssel — nicht auf einen gegen die englische Front ausweichen kann. Daß Frankreich auf der Berlin-Abrechnung konzentriert, darf dem Vorstich des amerikanischen Delegierten Gibson von Ohio durchsehen konnte, nach der die angelsächsischen Vetteren nicht unter die Abrechnungsbestimmungen fallen, will nicht viel heißen; die Grabschauer der Alltagskonferenz werden sich auf die bisher so ablehnenden Londoner Alltagskonferenzen beschränken und dann wird sich zeigen, ob die französische Politik des ewigen Einhaltens („certi Sideris, domi Abstraktion“) noch durchführbar sein wird. Der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, hat jedenfalls schon jetzt mit unerwarteter Offenheit jede Bestimmung für die Abrechnung „Ergebnisse“ abgelehnt. Aber das ist noch immer der alte französische Zufall des Volkstums, der dieses bislang „interaktierte“ Maßinstrument, zumal in Deutschland, so unpopulär macht.

Auch hier ist mit MacDonald's Regierungsantritt ein neuer Zug in dieses Spiel gekommen: seine Forderung, daß die Bestimmungen des (Fortsetzung auf Seite 5)

# Verleugnetes Blut

Novellen von Dina Ernstberger

(Kontinuation)

## 1. Schulzenhof und Schmiedehof

Die Schulzenbäuerin kam von der Schule herein. Sie setzte sich auf die Bank und legte die müden Hände in den Schoß. Ihr Blick ruhte auf einem jungen Mädchen, über deren blonde Haare eben ein Sonnenstrahl glitt und sie erhellte wie ein lautes Gold. Mit unwillkürlichem Stolz beobachtete sie eine Zeitlang das blühende, runde Gesicht der fleißigen, jungen Mädchen. So oft sie das Mädchen sah, fiel ihr das Märchen vom Schneeweißchen ein, das sie der kleinen Marta einmal geschildert hatte. „Wie ein Schneeweißchen und rote Lippen“, hieß es da. So war's bei der Marta.

Wie die Alabaster war ihre Haut und die Lippen wie Kirichen so rot und das Haar leuchtend wie reines Gold. Und wenn sie erit die schwarzen Augen aufschlag und einen anstarrte! Wie war das Mädchen schön!

Es lagen ihr aber auch alle Dorfburden zu Füßen. Jeder war glücklich, wenn sich die Marta mit ihm unterhielt. Sie sollte nur auch ihr Glück nicht verkommen, verträumen. Die Jugend vergeht rasch und die Schönheit mit ihr.

„Es wäre Zeit, Marta, daß du dich schon unter den Dorfburden hältst, wer Schulzenbäuerin werden soll“, sagte sie aus diesen Gedanken heraus. Das junge Mädchen hob den Kopf und schaute die Mutter an. „Es ist so schön, Mutter. Ich mag mich noch ein bißchen in der Jugend gemieren. Ich bleib dir alleweil net übrig.“

Ampl, die alte Maagd, die schon auf dem Schulzenhof war, als Marta noch in den Windeln lag, war auch in der Stube. Sie wachte mit einem neuen Lumpen den Staub von den Säulen. Nun ließ sie den Lumpen in das Putzkübel plumpfen und richtete sich auf. „Des kommt net so'n“, fuhr sie ihr in die Rede. „Die schönsten, begehrtesten Mädchen werd'n am leichtesten alte Jungfern oder unglückliche Weiber, weil sie sich net hüten, bis zu spät ist. Wenn eine gar net weiß, wo sie ihr Ei hinfegen soll, dann legt sie's leicht daneben.“

Marta schaute die Alte an. „Was betrifft die Worte der Maagd, die ich in der Stube, die nicht mit einem neuen Lumpen den Staub von den Säulen. Nun ließ sie den Lumpen in das Putzkübel plumpfen und richtete sich auf.“

Da lachte aber auch Marta schon wieder ihr sorgloses, sonniges Lachen. „Weißt des aus Erfahrung, Maagd?“ Die Schulzenbäuerin lachte. „Die Maagd hat an's Dorat'n nie denkt. Die is vor lauter Sorg'n nur andere net dazu kommen, gelt Maagd.“

Die hatte wieder den Puklumpen ergreifen. „Lacht net“, brummte sie, „ir werd' ich noch einweh'n, das is recht hab'. Dann wachte sie sich noch mal von der Arbeit an. Die Maagd war arm und gortia. Die hat' ich' a'magt, wo's ihr Ei hinfegen soll, aber ne hat sel' Net a'magt. Und die is deshalb a net unglücklich a'weh'n, wenn's die Zeit a alle Jungfer a'best'n hab'n, die lauer a'magt hat.“

Bei der Schulzenbäuerin Marta war es anders. Wer zerrit ich und a'fiziert is und von die Zeit is net schmeckel und verhältnel, wie die Schulzenbäuerin Marta. Der Schulzenhof net vertraut, wenn net's Maagd amal wird. Des is arad, wie bei einer Pflanz'n, die alleneil net an Samen der Abwand' is. Die Schöne können im Schwat'n immer a'gedeh'n, ne verknümmern. Und die Marta tat a verknümmern, wenn's als alte Jungfer. Einmal'n mag und ne horst die Zeit so'n. Die is a übr'a blie'h'n.“

Marta lachte. „Es lang aber nicht so froh wie sonst.“ „Da hab' sei Sorg' stundt. Die Marta bleibt net übrig.“

An diesem Abend ging Marta zum erstenmal ernstlich mit sich zu Rat. Da hatte ne recht, die Maagd, sie konnte es nicht immer bleiben, aber ne mühte sich so veritlos an. Das es ihr schwer wurde, an eine Veränderung ihrer Lebensverhältnisse zu denken. Die Vergangenheit und die Gegenwart brachten net die Erfüllung ihrer Herzenswünsche und darum schaute sie mit hellem Aug' und heiterem Sinn in die Zukunft. Das Dorat'n hätte sie am liebsten bis zuletzt ausgepaart. Und nun kam die

Stimm so dumpf daher, grad, als ob's höchste Gut wäre dazu an eine Hochzeit, hatte ne noch gar nicht gedacht. „Wen sollte ne wählen, welchen beglücken? In Zühen lagen ihr alle. Der Schulzenhof und die Marta hatten jedem ins Auge. Jedem? — Nur einem nicht. Und grad, die dem einen hatte die Marta sich und den Schulzenhof vertrauensvoll in die Hände gelegt. Es maalten sie zumeilen Javel, ob der das annimmt, was andere mit allen Mitteln begehren. Schon oft traute ne sich: Wie kommt das nur, daß die der Schmiedehof so lieb ist? — Er ist doch auch nicht schöner als andere. Und er ist arm und seine Lippen verfallen nicht zu Schmiedeln und die Augen können nicht bewundern. Und doch hatte sie ihn so gern. — Die Freundschaft, die sie schon seit den Tagen der trübseligen Stundheit mit dem Schmiedehof verband, war zur Liebe geworden. Zumeilen sah sie in ihrem Stübchen. Während die anderen schliefen, dachte sie über ihre Zukunft nach. Immer wieder schoben sich die Bilder der Vergangenheit vor den Blick in die Zukunft. — Wie ein heller Glockenton klang der Name Schmiedehof durch die ganze verlebte Stundheit. Sein Ringen vor schaute auch die Gegenwart und löste besonders an diesem Abend laut und verheißungsvoll in die Zukunft.

Die schönsten Stunden der Kindheit hat sie in dem kleinen Schmiedehäuschen, das in früheren Jahren zum Schulzenhof gehörte und erit später vom Großvater des Fritz gekauft erworben worden war, verbracht. Kein Tag verging, wo sie nicht dort mit dem kleinen Frischchen und dem Kundemirns stonrad zusammen spielte. Den ersten und den letzten Schulgang hatten die drei zusammen gemacht und die Freundschaft war auch zwischen den Erwachsenen die gleiche geblieben. Die gleiche? — Beim Konrad schon, beim Fritz? — War das nicht Liebe, was sie taufendmal des Tages auf das Hämmern in der Schmiede hordchen ließ; was ihr Herz rascher klopfen machte, so oft sie den Fritz im Hof sprechen hörte. — Ob sich wohl beim Fritz auch so eine Wandlung vollzogen hat? Was ad'be sie darum, konnte sie darüber Gewißheit haben. Die wollte sie sich verschaffen. Das mußte sie wissen, bevor sie sich mit der Zukunft weiter befaßten konnte. Es war für die reiche Schulzenbäuerin Marta keine Schande, wenn sie dem armen Schmiedehof ihre Hand und ihren Wert anbot.

Wenige Tage später kam es zu ihnen ihr und dem Fritz zur Aussprache. Marta hatte es ihm vertraut, wer Schulzenbäuer werden könnte, wenn er nur wollte. Sie sah, wie es in seinen Augen zu funkeln begann, wie ihn das Glück übermaltete, daß er nicht irreden konnte. Da ließ sie lachend heim in den Schulzenhof. Nun wachte er's, der Fritz, und nun sollte er nur selber kommen.

Fritz ging umher wie betäubt. Marta, kein Weib! Das Glück schien ihm zu groß. Er hielt er sich einen Rat, wenn sich einmal seine Gedanken und Wünsche so weit vertragen, und nun sollte es Wahrheit werden! Er, der arme Schmiedehof, sollte das erhalten, wonach die reichen Pönersburden des Dorfes verlannten. „Nun konnte er es erwarten, bis die Eltern vom Feld heimkamen.“

Und als ne endlich drinnen in der Stube zum Abendessen veranlassen sahen und die Schmiedin ihrem Einsehen traugend ins strahlende Gesicht schaute, da erzählte der den Eltern von dem Glück, das ihm zu bot. „Was tat ich seinen Eltern damit nur ein heimes Leben an! Ein goldenes Tor öffnete sich ihnen durch das ne kochten durften in eine andere, schönere Welt und die Entscheidung und die Not, die handien treuen Bealterinnen der Schmiedeleute, mußten an der Schwelle stehen bleiben, weil der Heberlauf und die Sozialität dort, sahen. Und dazu das Glück, das namenlose Glück ihres Einzigen. Sie gab sich ihm zu eigen. — Sie, um deren Besten, wenn sie bettelarm gewesen wäre, mit Sorge und Not und Entbehrung gerungen hätte.“

Fritz hatte erwartet, daß seine Eltern in freudiger Ueberraschung aufspringen und ihm gratulieren würden; er war bejüngt, daß sie so ru-

big blieben und so gar keine Freude zeigten. Im Gegenteil. Auf der Stirne des Vaters zeigte sich zwischen den blickigen Brauen die Falte, die nur sichtbar wurde, wenn ihn Unangenehmes beschäftigte. Nach die Schmiedin sah diese Falte. Sie legte ihre Hand dem Mann auf den Arm und sah ihm ins Gesicht. „Vater, was sagst du dazu?“ fragte sie.

Da legte der Schmied den Löffel weg und fuhr mit dem Handrücken über den Mund. Der Appetit war auf einmal net weggeblieben. „Doch des sei Glück is“, sagte er einfach.

Die Frau nickte. Das Glück dachte auch sie. Die wollte es nur nicht gleich sagen, weil sie ihrem Lieblich nicht noch tun wollte.

Der stand da und starrte die Eltern an und glaubte, nicht richtig gehört zu haben. — Die kamen ihm keine Eltern vor? Das sollte kein Glück sein, wenn die Schulzenbäuerin Marta mit dem Schmiedehof ihr Glück teilen wollte?

„Z' is sei Glück“, wiederholte der Vater wieder. Und dann sah er seinen Einzigen ernst in das bejüngte Gesicht. „Z' schimmst für a Eh' is a vergessene Frau“, fuhr er fort. „A Frau, die in der Jugend net entbehrt hat und net spar'n und arbeit'n und nachgeh'n kann. A schön's Gesicht macht net immer auch a glücklich's und a großer Geldsack erhit recht net, wenn der Frau Sparankeit und Sinn für a einfache Häuslichkeit fehlt. Auf so an Boden is die Marta net a'wachsen. Besser wär's für dich und uns, du siehst der Marta ihr Schönheit und ihr'n Reichtum an andere und hüdest dir a einfach's, fleißig's Mädel, der ihr Fuß mehr an Zeit und Zörner a'magt is, als der Marta ihrer. Mit einer solchen geht leichter durchs Leb'n, wie mit einer, der's Schickal nie an Bräutigam zwischen die Bein a'worfen hat. Wer in der Jugend so viel lacht, der verlor's oft im Alter. Ich wünsch der Marta net was Böses. Sie kann net dafür, daß's die Schulzenbäuerin so ja'n hat, aber als Schmiedehof erhit id's a net — trotz dem Schulzenhof.“

Der alte Schmied war aufgestanden und hatte die Klappe vom Nagel genommen. Ohne eine Antwort abzuwarten, war er hinausgegangen. „Möchte der Fritz nur selber den richtigen Weg finden; er hatte ihm keine Meinung gesagt.“

Der stand da und starrte auf die Tiere, hinter welcher der Vater verschunden war. Er seufzte tief auf. Eine solche Enttäuschung hatte er noch net erlebt.

Die Schmiedin faßte seine Hand und zog ihn zu sich auf die Bank. „Er hat recht, der Vater“, sagte sie weich. „Net siehst's freilich net ein, aber es kommt a Zeit, wo du ihm dafür dankst.“

Fritz lachte schmerzlich. „Die Eltern wünsch a net immer am best'n; die hab'n sich a sehr oft täuscht“, sagte er bitter. „Entweder die Marta oder Weib!“

„Du's net, Fritz. Ueberleg dir's gut. Du wirst unglücklich. Glaub' uns doch. Sei Mensch auf der Welt, meint's besser mit dir als die Eltern.“ So leicht und zärtlich, als eine schwache Hand lieblos streicheln kann, fuhr sie über seinen Scheitel. Er aber stand auf und ging betrübt davon.

Die Marta war übler Laune. Es schmeckte ihr weder Essen noch Arbeit, und wurde sie gefragt, so gab sie nur kurze Antwort.

Marta, bist krank? „Doch dir was?“ fragte die Schulzenbäuerin besorgt. Marta schüttelte den Kopf. „A bißle Kopfweh, sonst net.“

„Und mehr Arbeit und a wen'g Dorat'n, aber sei solche, die ma sich aus Lammweil selber schafft“, warf Mann ein.

Marta drehte sich um und warf ihr böse Augen zu, dann ging sie hinaus und schlug die Tür kräftig zu. „Kannst dei Maul net halten. Müßst's noch ärgeren auch, wenn's ir net gut is“, schalt die Schulzenbäuerin.

Die Krankheit kann ich. Da stribts net dran. Aß der is der Schmiedehof schuld.“

Die Schulzenbäuerin hatte sich aber doch getäuscht. Die üble Laune und das Störwech und das Böselein mit dem Schmiedehof hielt an. Marta ging fast gar nicht mehr in die Schmiede. Amis häufiger kam die Mutter vom Kleinbäuerhof zu ihr. Es war dies eine ganz neue Freundschaft. Jedes münderte sich, höher die käme. Zwischen Kleinbäuerhof und Schulzenhof hatte man nie Verfehle gelogen, wie eine weitere Wolke hatte es immer zwischen den beiden Familien gelegen — weil die Kleinbäuerin selbst früher gemeint hatte, sie müße eigentlich Schulzenbäuerin geworden sein.

Als die Hirtenfäll die beiden Mädchen zum erstenmal zusammen sah, kam ihr ein sonderbarer Gedanke. Sie ließ gleich zur Kleinbäuerin in die Küche und sagte dort ganz offen aus, was die Kleinbäuerin als gewöhnlichen Herzenswunsch in sich trug und um derenwillen sie alle feindseligen Anwandlungen gegen den Schulzenhof niederdrückte: Der Kleinbäuer Peter war der richtige Mann für den Schulzenhof.

Die Kleinbäuerin schmunzelte. Wie klug die Hirtenfäll sprach! Und die hatte man für dumm gehalten! Wie man sich täuschen konnte! —

Marta begleitete jetzt die neue Freundin absichtlich gern an der Schmiede vorbei und ging dann immer mit bis hinauf in den Kleinbäuerhof. Dort vergaß sie Kopfweh und Schmiedehof, weil die Kleinbäuerin gar so viel Dorneuigkeiten zu erzählen wußte und weil der Peter so hüßig war und die Schönheit und den Reichtum und die Klugheit der Schulzenbäuerin Marta ganz anders zu bewerten wußte, als der Schmiedehof. — Der Schmiedehof! — Seit diesem Tag, wo sie ihm Land und Hof angeboten hatte, war der Fritz wie umgewandelt. Er stellte sich nicht mehr ans Fenster und unter die Haustüre, wenn sie ihm in den Weg lief. Da wachte auch die Marta nichts mehr zu jagen.

Hätte sie ihm nur auch vorher nicht so viel gesagt. Dann hätte sie sich die Demütigung und Zurückweisung gespart. Aber sie wollte es ihm schon zeigen, daß die Schulzenbäuerin Marta nur den Finger auszustrecken brauchte, um einen Bräutigam zu haben. Der hüßigste und flotteste Burtsche im Dorfe sollte es sein. Zita-

ment! Der Fritz sollte es sehen, was ändern die Marta galt. Sie hatte die Wahl. —

Die Schulzenbäuerin machte ein bedenkliches Gesicht, als ihr Marta eines Tages ihre Herzenswahl mitteilte.

Warum grad der Kleinbäuer Peter? Da gab es doch noch andere genug! Der Kleinbäuer Peter und die kleine Marta waren sich doch schon als Kinder abgeneigt. Wenn der Peter auch Geld hatte, so besaß er doch auch Leidenschaft genug. Und wo man Blau montag machte, da hielt der Peter mit. Die Schulzenbäuerin schüttelte bedenklich den Kopf. „So neue Freundschaft'n taug'n net viel. Du und der Peter, ihr habt euch nie lieb'n können. Als Kinder net und groß a net. Und jetzt auf amal soll's ganz um'wend' sei! Was so schnell wädh't, hat sei tiefe Burzeln. — Und wenn's a anders g'weh'n wär; der Peter is sei richtiger Mann für a Eh'! So flotte Burd'n geb'n meistens schlechte Ehemänner. Was ma beim Burd'n belacht, begreint ma gern beim Mann.“

Die Marta lachte. Möchte die Mutter denken, was sie wollte. Sie mühte es dem Fritz zeigen, daß sie sofort den schönsten, flottesten Burtschen haben konnte, wenn sie wollte.

Schneller als die Kleinbäuerin jemals vermutet hätte, wurde ihre Herzenswunsch gestillt. Ueber Nacht wurde die Marta des Kleinbäuer Peter Braut.

Auf dem Schulzenhof ging nun ein tolles Schaffen los. Alle Handwerker hatten dort zu tun. Es galt, eine Ausnahmewohnung für die Schulzenbäuerin zu richten und neuerzeitliche Veränderungen für das junge Paar vorzunehmen. Die Schulzenbäuerin schaffte mit von früh bis spät.

„Sie reibt sich auf, vor lauter Marta“, brummte die alte Maagd. „Lacht die Marta arbeit'n. Wenn ma a Frau mach'n will, muß ma mehr können, wie Staatmach'n und Rungeh'n.“

Die Schulzenbäuerin nahm ihr das übel. „Lach die Marta in Ruh. Die is a anderer Menschenschlag wie du!“

Kaum waren die Handwerkerleute fertig, begannen auch schon die Vorbereitungen zum Hochzeitfest. Die Kleinbäuerin drängte dazu und wuf-

te auch den Peter zu beeinflussen.

Die Schulzenbäuerin mühte nachgeben. Es fehlte ihr die nötige Kraft zum Widerstand. Sie mühte sich müde, unlagbar müde. Zu allem meldete sich ein altes Herzleiden wieder. Manchmal, wenn sie in der Nacht erwachte, weil das Herz gar so wild tobte, kam ihr eine fürchtbare Angst, sie möchte sterben und der Schulzenhof ist der Marta net nicht übergeschrieben und kein Testament lag da, das die Marta zur alleinigen Erbin bestimmte. Dann nahm sie sich seit vor, gleich am nächsten Tag zum Notar zu fahren, um alles zu regeln.

Die Marta war nämlich nicht die eigene Tochter der Schulzenleute. Deren Ehe war vielmehr kinderlos geblieben und deshalb hatten sie ein armes Waislein, dessen Mutter im Armenhause starb, an Stindestatt angenommen. Und so war die Marta im Vollen groß geworden und betrachtete alles, wie wenn's nie anders sein könnte.

Wenn es aber Tag wurde und das Herz wieder still und gleichmäßig schlug und in allen Gelen die Arbeit auf die fleißigen Hände der Schulzenbäuerin wartete, dann vergaß sie Sterben und Notar und Marta.

Acht Tage vor der Hochzeit sollte Marta alles zugeführt werden. Dann war sie auch dieser Sorge los und sie konnte endlich ruhen. Zu Tod erschöpft legte sie sich eines Tages zu Bett. Sie war so müde, daß sie nichts essen konnte. Vor dem Schlafengehen bat sie Marta noch um einen Schluck Milch, die hatte aber mit ihrer künftigen Schwiegermutter wegen der Hochzeit so viel zu besprechen und dachte nicht mehr daran. Erst am nächsten Morgen, als sie aufstand und die Mutter ausnahmungsweise noch im Bett lag, fiel ihr das wieder ein. — Was sie nur hatte, die Mutter!

Sie war doch sonst net's die Erste. War sie krank? Marta trat an das Bett. Totenbleich, mit eingeklinkten Augen lag die Mutter in den Kissen. Marta neigte sich über sie. „Mutter, bist du krank?“

„Was ist das? So wenig Reden dabei in Miß?“

„Gannibal Isfigkeit und Sturm auf die und der Sittlich Publizität un aus der gegen Aufgaben. Ke weislich, ein rer der herbo Staatsmänner un mittelbar r dinal Confolate, legte, ehe e verließ, dar, dabei um die delst, ankomme müßten darai daß eine Sache Bedeutung is erfreuen sollte se ohne verlic einer Vatter fehlt.“

Kardinal Sekretär seiner XI. erklärt: „Die Press und Volksbil guten oder schjer Macht der tholische Press biet sind die die noch dem jen in der Ue falls mit den Gesamttheit d punkt des kat geflärt und k „Der G stimm die G Presse. In d gemühten M ihrer Welta Charakter i Selbiterdacht der Anpassun an die Lieb klück, an das schaffliche im

\*) „Gannibal Der Schrede als der Rar nem großen

# Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

## Preise portofrei:

Ein Buch für .....	\$0.50
Drei Bücher für .....	\$1.25
Sechs Bücher für .....	\$2.25

St. Peter's Press  
Muenster, Sask.

# Das Ordnen und Gestalten als Aufgabe der katholischen Presse

Kardinal Pacelli, Staatssekretär Sr. Heiligkeit, verfaßt eine Magna Charta katholischer Publizistik.

Ordnung, wie der zweite Monat des Jahres im Deutschen wohl auch genannt wurde, soll in unserem Lande als „katholischer Preshmonat“ gehalten werden. Allzuviel schaut dabei für die katholischen Wochenblätter, die vor allem die breiten Massen aufklären und unterrichten sollen, nicht heraus. Man vernachlässigte bisher allzu sehr, die Brücke zu schlagen von der katholischen Lehre zu den drängenden Zeitfragen, ja selbst zu solchen Lebensfragen wie Arbeit, Eigentum, Politik, Parteiwesen. Der Geist der katholischen Amerika ist daher, bei aller Beobachtung kirchlicher Disziplin, laizistisch eingestellt. Die katholische Presse gilt vielfach als so etwas wie ein erweitertes Gebet, oder Betrachtungsbuch, das außerdem kirchliche Neuigkeiten verfaßt. Da gelangt man denn zu der Meinung, man könne auch ohne das „Kirchenblatt“ fertig werden, weil, wie es einmal eine Frau zur Begründung ihrer Weigerung, auf ein Diözesanwochenblatt zu abonnieren, aussprach: „Ich höre Sonntags meine Predigt, und die kirchlichen Neuigkeiten lese ich in meinem Tageblatt!“

Ohne jenen belebenden Widerhall im katholischen Volke zu finden, den eine gesunde Publizistik nun einmal nicht zu entbehren vermag, schreien die Redakteure der in der Landessprache erscheinenden Blätter ein geplagtes Dasein hin, Sisyphus-Arbeit verrichtend. Hier und dort gewährt ein einflussreicher Bischof einer Blatte Unterstützung und Rückhalt, aber meistens ohne großen Erfolg. Es mangelt eben weiten katholischen Kreisen das Bewußtsein des Bedürfnisses und der Notwendigkeit einer tiefstudierten, alle Gebiete der Erkenntnis und der Erfahrung umfassenden Weltanschauung, die bis in den äußersten Winkel ihres Bewußtseins katholisch ist und alle Dinge im Lichte der Ewigkeit betrachten will. Sollte man die Katholiken Amerikas selbst nur nach dem Goetheschen Sprüche richten:

Wer nicht von dreitausend Jahren sich weiß Rechenschaft zu geben, Weis' im Dunkeln, unerfahren, Was von Tag zu Tage leben, so würde das Urteil schon vernichtend genug ausfallen. Besonders weil sie den großen Traditionen ihrer Kirche so wenig Rechnung tragen und sie dabei in Mißkredit bringen.

Die katholische Presse darf sich als Zeherin und Ständerin der Dinge im Lichte einer von höchster Autorität verbürgten absoluten Wahrheit, als Volkserzieherin, die das Volk und sich selbst durch feinerankerte, unverrückbare sittliche Normen verpflichtet und gebunden weiß.

„Aus diesen beiden Gegebenheiten erwächst eine doppelte Aufgabe der katholischen Presse als solcher. Die Aufgabe, zu ordnen, und die Aufgabe, zu gestalten.“

„Die katholische Presse hat die Aufgabe, zu ordnen. Die gottgegebene Formel für ihr Ordnungsprinzip, das katholische Ordnungsprinzip überhaupt, hat der hl. Paulus in das granitene Wort geprägt: „Alles ist euer, ihr aber gehört Christus an, Christus aber Gott“ (1. Kor. 3, 23). Gott ist das einzige Absolute in der katholischen Weltanschauung. An seinen ewigen Gedanken, seinem Willen, seinem Gebot, seiner Offenbarung, so wie er sie uns durch seine Kirche kundtut, muß die katholische Presse Welt und Leben messen. Die unerschöpfliche Fülle des Daseins, der unermessliche Bereich des gesamten Kulturschaffens steht natürlich auch der katholischen Presse offen, aber alles gesehen und gewogen „sub specie aeternitatis“ (unter dem Gesichtspunkte der Ewigkeit), so wie Gottes Auge es sieht und sein Urteil es wertet.“

Diesem souveränen Ordnungsprinzip untersteht die ganze katholische Zeitung; nicht bloß ihre religiös-kulturellen Artikel, auch ihre Politisch, ihre Kunst- und Literaturkritik, ihre Theater- und Filmzeitsur; auch der Platz, den sie dem Sport einräumt; auch ihr Anzeigenteil. Innerhalb dieses Ordnungsprinzips herrscht auch für die katholische Presse freie Meinungsäußerung, innerhalb desselben soll auch die katholische Presse, ja sie mehr als jede andere, um die Mittel und Wege ringen zur Behebung der Mängel des eigenen Volkes und der ganzen Menschheit; aber immer muß ihr die Einhaltung der Grenzen heilig sein. Die jenes Ordnungsprinzip weilt und zieht. Vor ihm muß die Schriftleitung des katholischen Blattes alles verantworten können, was sie ihren Lesern bietet, auch die freien Meinungsäußerungen, für die sie

im übrigen vielleicht im einzelnen nicht einsteht. Das ist sie der religiösen Überzeugung und der sittlichen Erziehung ihrer katholischen Leser schuldig.

Dieses Ordnungsprinzip muß die katholische Presse unverbrüchlich treu halten. Keine materiellen Gewinne, keine Augenblickserfolge, keine Rücksichten auf die abweichenden Anschauungen der großen Volksmehrheit und ihrer gewissen Schichten dürfen sie hier zum Nachgeben verleiten. Je erbitterter sich von Tag zu Tag der Nahkampf gestaltet, in dem heute die Welt des Göttlichen und die Welt des Dämonischen auf der ganzen Linie miteinander ringen, um so mehr ist für die katholische Presse weltanschauliche Klarheit und Überzeugungskraft das Gebot der Stunde. Die katholische Presse sei davon durchdrungen, daß sich nach dieser Grundlagetiefe für sie der Segen Gottes — und letztlich auch das Vertrauen des katholischen Volkes bemessen.

„Innerhalb des Ordnungsprinzips, das der Schöpfer selbst uns verleiht hat, lebe die katholische Presse in tatkräftigem Schaffensdrang ganz der Aufgabe, zu gestalten. „Alles ist euer!“ Natur und Übernatur sind uns von Gott gegeben, daß wir daraus die den jeweiligen Verhältnissen entsprechende katholische Lebensform, die katholische Kultur, den vollkommenen katholischen Menschen gestalten. In dieser Gestaltung mitzuwirken, ist gerade die katholische Presse berufen.“

„Die Presse sehe ihre Gestaltungsaufgabe vornehmlich in der Schulung katholischer Führer. Die neue Geschichte des katholischen Deutschland, ganz besonders in den letzten Jahrzehnten, bietet eine Ueberfülle von Stoff, um katholische Führer für die in einem Lande mit katholischer Minderheit zu leistende doppelte Aufgabe zu erziehen: dem katholischen Volksteil seine spezifischen Kulturwerte rein und in ungechwächter Kraft zu erhalten, zugleich aber auch mit Männern anderer Weltanschauungen auf einwandfreien Sachgebieten zusammenzuarbeiten und in dieser Zusammenarbeit Gutes und Besseres katholischer Art dem Volksganzen zuzuleiten. Aus jenem Stoff die Grundzüge katholischen politischen Schaffens, katholischer Wirtschaftsauffassung, katholischer Soziologie, katholischer Kulturarbeit herauszuschälen und den katholischen Führer daran zu bilden: das bleibe immer die vornehmste Gestaltungsaufgabe der katholischen Presse.“

C. St. d. C. R.

gegen gebraucht, so gehen meistens nur Stücke von dem langen, dünnen Leib, der Kopf aber hat sich festgebissen und bleibt sitzen, und es wächst wieder ein neuer Leib.

„Mit der Seele ist es auch so, aber noch viel ärger. Die meisten Seelen nämlich haben Bandwürmer von verschiedenen Farben: der eine ist rot, der andere goldgelb und der dritte blau — um es kurz zu sagen, so meine ich damit Fleischeslust, Augenlust und Haffart des Lebens. Je länger ein derartiger Bandwurm in der Seele verbleibt, desto gefährlicher sieht es mit ihm; denn derselbe geht beim Tod mit der Seele auch in die andere Welt und macht sie dort noch unglücklicher. Wenn man aus dem Gewimmel der verdammten Seelen einige herausfangen und fragen könnte, was sie in die Hölle gebracht habe, so würde man finden, daß es in der Regel die Begierlichkeit nach sinnlicher Lust, besonders die Wollust, gewesen ist; oder daß es die Habgucht, der unaufrichtige Trieb nach Geld und Gut, gewesen ist, der so gern zu Ungerechtigkeiten führt; oder daß es Haffart, Eigergiz und Herrschsucht und dadurch entstandene Feindschaft gewesen ist, was sie in die Hölle gebracht hat. Da hungert und dürstet es, ein wohlgeährter lediger Mensch gar sehr nach Weisbildern und gafft sie begierlich an, wenn auf der Gasse solche neben ihm vorübergehen. Mancher Fabrikant kann gar nie genug bekommen: an Sonntag und Feiertag raupelt es durch die weiten Säle; er geht das ganze Jahr nicht in die Kirche, und die Arbeiter dürfen auch nicht hinein; sie müssen, statt Gott zu dienen, für das goldene Kalb ihres Fabrikherrn arbeiten. Mancher Fürst hat schon Krieg angefangen aus Eohmut, um sich Ruhm zu erwerben und über ein größeres Land zu herrschen, und ward dadurch ein ungeheurer großer Raubvörder der Hunderttausenden von Menschen.“

Wenn ich mir nun die vielen Tausende von Lesern denke, welche den Kalender für Zeit und Ewigkeit zur Hand nehmen, so mögen freilich die meisten bessere Christen sein als die Liebhaber des hinführenden Lebens. Allein auch die Leser meines Kalenders werden fast alle nicht ganz frei sein von dem bösen Hunger und Durst nach sinnlicher Lust, oder nach Geld und Gut, oder nach Ehre, Auszeichnung und Lob. Gerade dieser Hunger und Durst ist die Ursache zu zahllosen Sünden, welche täglich auf der Erde geschehen, und welche eben wie dieses Unkraut, die Liebe Gottes nicht recht aufkommen läßt.“

(Fortsetzung folgt)

Nur die Weberin, dem Fritz seine Mutter, stimmte dem Rindewirt zu, wenn all die anderen über die Marta so herfielen. „Es gibt an Schmerz, der bei Tränen hat und des is der bitterst“, sagte sie ernst. „Ihr Streuz is Schwere, Heilts ihr lieber traun.“

Das Streuz sollte aber noch idmer werden.

2. Kapitel  
Vestelle dein Ende

Der Peter kam bestürzt zu seiner Mutter. Er hatte beim Standesamt den Tod der Schulzenbäuerin angemeldet und da hatte er erfahren, daß die Marta nicht das leibliche Kind der Schulzenbäuerin war. In den standesamtlichen Büchern war sie als uneheliche Tochter der Margareta Schmittlein benannt. — Der Peter wollte das nicht glauben. Seine Ahnung hatte er davon gehabt. Die Marta wußte das wohl selbst nicht. Der Peter hätte sich über diese Tatsache vielleicht eher beruhigen können, wenn der Gemeindefreier nicht auch noch hätte wissen wollen, ob ein Testament vorliege.

Ein Testament? Auch davon hatte der Peter niemals etwas gehört. — Ob der Marta das Anwesen überliefert ist?

„Nein, noch nicht.“ — Der Gemeindefreier schüttelte den Kopf.

„Wenn nur keine Anstätt gibt“, sagte er bedenklich.

Der Peter schaute ihn an. „Warum denn Anstätt?“

„Weil die Marta nicht das leibliche Kind der Schulzenbäuerin ist und“ (Fortsetzung auf Seite 7)

Hämorrhoiden. Herr B. Uebelat aus Fort Cobb, Okla., teilt folgende Erfahrung mit: „Ich war schlimm mit Hämorrhoiden befallen und hatte viel Geld für Ärzte und Medizin ausgegeben, wofür ich im besten Falle vorübergehende Erleichterung erlangte. Nach Gebrauch von zwei Flaschen Forni's Alpenkräuter und einer Flasche Forni's Heilöl Linniment waren die Hämorrhoiden verschwunden und haben mich seitdem nicht wieder geplagt. Zum Wohle anderer Leidenden mache ich meine Erfahrung bekannt.“ Die mit dieser unergieblichen Kräutermedizin erzielten wunderbaren Resultate sind verursacht durch ihre eigenartige, gründliche und dauernde Wirkung auf die Ausscheidungsorgane, und durch ihre tonisierenden Eigenschaften, die den ganzen Körper günstig beeinflussen. Diese Heilmittel werden nur durch besondere, von Dr. Forni, Farnley & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Lokalagenten geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

## Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal

Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und Zubereitung der Speisen. Gute eigene Sprache.

### Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom

## NORTH GERMAN LLOYD

(G. L. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.

Deutsches Kanada: 1178 Phillips Place, Montreal, Que.

Alberta u. British Columbia: 10061—10111 Street, Edmonton, Alta.

Für die St. Peters-Kolonie: Gantefoer & Co., Bruno, East.

## Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, Lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.  
380 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

## Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pummaschinen — DeLAVAL Rohm-Separatoren

## BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

## Deutsche Katholiken!

Die Einwanderungs-Abteilung des Volksvereins Deutsch-Kanadischer Katholiken (V.D.C.K.) stellt ihre Dienste für alle Einwanderungs-Angelegenheiten zur Verfügung.

Die Einwanderungs-Abteilung des V. D. C. K. arbeitet in enger Verbindung mit sämtlichen kirchlichen Behörden im Westen Kanadas.

Sie besorgt kostenlos alle notwendigen Papiere, vermittelt Schiffstickets von und nach Europa. — Besondere Aufgabe der Einwanderungs-Abteilung des V. D. C. K.:

### Vermittlung von Kredit für Schiffstickets zu günstigen Bedingungen

Alle Auskünfte werden kostenlos erteilt.

Wenn Sie Farmarbeiter, Dienstmädchen brauchen, wenn Sie Verwandte und Freunde kommen lassen, oder selbst in die Heimat reisen wollen, so wenden Sie sich an unsere Vertrauensleute, oder direkt an die

## Einwanderungs-Abteilung des Volksvereins Deutsch-Kanadischer Katholiken (V.D.C.K.)

460 Main Street Winnipeg, Man.

„Gannibal ante portas!“ Gottlosigkeit und Unnatur laufen bereits Sturm auf die Festung der Religion und der Sittlichkeit. Der katholischen Publizistik unseres Landes erwachsen aus der gegenwärtigen Lage große Aufgaben. Kardinal Pacelli, gelehrt, weitsichtig, einflussvoll und klug, einer der hervorragendsten katholischen Staatsmänner der Neuzeit, der einst unmittelbar neben dem großen Kardinal Consalvi gestellt werden dürfte, legte, ehe er unlängst Deutschland verließ, dar, worauf es, soweit es sich dabei um die katholische Presse handelt, ankommt. Alle Gutgesinnten müßten daraus den Schluß ziehen, daß eine Sache von so hervorragender Bedeutung ihrer Unterstützung sich erfreuen sollte. Eine katholische Presse ohne verständnisvolle Leser gleicht einer Batterie, der die Munition fehlt.

Kardinal Pacelli, nunmehr Staatssekretär seiner Heiligkeit Papst Pius' XI., erklärt:

„Die Presse ist ein Gesellschafts- und Volksbildner ersten Ranges, im guten oder schlechten Sinne. An dieser Macht der Presse nimmt die katholische Presse teil. Ihr Einflußgebiet sind die zahlreichen Millionen, die nach dem katholischen Bilde greifen in der Überzeugung, oder jedenfalls mit dem Wunsch, in ihm die Gesamtheit des Lebens vom Standpunkt des katholischen Glaubens her gefaßt und beurteilt zu finden.“

Der Glaubensstandpunkt bestimmt die Eigenart der katholischen Presse. In dem uralten und aufgewählten Meere der Weltpresse und ihrer Weltanschauungen, die den Charakter des Subjektiven und Selbstbetreffenden, des Zeitgebundenen, der Anpassung an die Konjunktur, an die Lieblingsideen des Augenblicks, an das Triebhafte und Leidenschaftliche im Menschen an sich tragen.

\*) „Gannibal vor den Toren!“ — Der Schreckensruf der alten Römer, als der Kartager Gannibal mit einem großen Heere sich Rom näherte.

## Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

4. „Selig, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten: Sie werden gesättigt werden.“

Wir wollen hier ganz unten anfangen. Der Löwe hungert nach dem Fleisch und mag von nichts anderem leben. Wenn man ihm, in einem Käfig eingesperrt, nur Heu oder Stroh vorwerfen würde, so würde das gewaltige Tier lieber verhungern als davon freisen. Wenn er alt wird und die Zähne verliert, dann kann er eben keine großen Tiere, wie z. B. Büffelochsen, Pferde, Kamele, angreifen und sie verzehren; denn er könnte das Tier nicht zerreißend und in Stücke verzehren, und doch hungert und dürstet er nach Fleisch und Blut. Was soll er dann machen? Hunger und Durst machen sinnreich. Der alte, zahnlöse Löwe legt sich an einen Ort im Wald, wo es Ränke der Ratten gibt, und ergriffet solche wie eine große Katze mit seinen Klauen und schluckt sie ganz. — Der Mensch, wenn er vom Jäger angegriffen ist und viel Blut verliert, bekommt großen Durst und verlangt und sucht im Walde begierig, wo er Wasser findet.

Doch wollen wir den Löwen und den Fisch und alles Getier laufen und schwimmen und fliegen lassen und uns bei den Menschen umsehen, was es da für Arten von Hunger und Durst gibt. Wenn der Leib gesund ist, so geht eben alle Tage etwas von ihm ab, und er muß darum wieder Zusatz durch Speise und Trank bekommen; sonst ist es mit Gesundheit, Kräften und Leben aus, bevor 14 Tage herum sind. Damit aber der Mensch nicht vergiftet, seinen eigenen Leib mit Speise und Trank zu versorgen, so hat Gott den lebendigen Leib so eingerichtet, daß Hunger und Durst ihn mahnen und treiben zum Essen und Trinken. Zugleich aber hat Gott die ganze Erde

so eingerichtet, daß in der Regel mehr als 1000 Millionen Menschen alle Tage bekommen, was zur Erhaltung der Gesundheit und der Kräfte notwendig ist. Freilich hätte Gott es auch so einrichten können, daß die Menschen leben könnten und nur selten oder gar nicht Nahrung bräuheten; allein dann würde fast alle Tätigkeit auf Erden aufhören, die Leute würden sich größtenteils auf die faule Haut legen. Der Müßiggang ist aber aller Laster Anfang, er gleicht dem Sumpf, in welchem allerlei Ungeziefer sich sammelt. Gerade der Magen ist das allgemeine Triebrad, welches die Menschen gleichsam mit Gewalt in Bewegung setzt.

Die Seele kann und soll aber auch Hunger und Durst haben, und weil eben die Seele ein geistiges Wesen ist, so muß eben ihr Hunger und Durst dahin gehen, woher sie kommt. Der hl. Augustinus gibt in dieser Beziehung richtige Auskunft, indem er sagt: „Du hast, o Herr, zu dir uns erschaffen, und ruhelos bleibst unser Herz, bis wir zu dir gelangen.“ Je gesünder die Seele ist, desto gesünder der Hunger und Durst hat sie eben nach Gott. Da aber das Begehren der Seele nach Gott die Liebe zu Gott ist, so kann man einfach sagen: Je mehr Liebe zu Gott in einer Menschenseele ist, desto gesünder ist dieselbe und desto mehr wird sie einmal in Gott gesättigt werden.

Allein schon im Leben des Leibes kommt oft eine böse Geschichte vor, nämlich daß die Speise, womit man ihn nährt, ihm gar nicht allein zu gut kommt, sondern daß er lebendige Einquartierung hat, welche das meiste wegfrischt und erit noch viele Uebelkeiten einem verursacht. Es ist dieses der Bandwurm. So ein Wurm beißt sich in einem Menschenleib fest und kann allmählich 50 Ellen lang oder noch länger werden; selbst wenn einer Arzneimittel da-

## Verleugnetes Blut

(Fortsetzung von Seite 2)

ter“ schrie sie auf. Dann noch einmal ein wilder, entsetzlicher Schrei: „Mutter!“

Als die Stimm leuchtend die Treppe hinauf stieg, lag ihre Herrin kalt und starr im Bett und Marta lag am Boden daneben. Beide hörten nichts von dem Sturm der Aufregung, der vom Schulzenhof ausgehend, über das ganze Dorfchen niederbrannte, den Auf vor sich hertrug: Die Schulzenbäuerin ist tot!

Als Marta erachte, lag sie im Bett. Sie mußte sich erst auf all das Schreckliche, das sie erlebt hatte, besinnen. In der Stammer nebenan hörte sie fremde Stimmen. Leises Schluchzen klang dazwischen. Zeit mußte sie auf einmal, was dies bedeutete. Da drüben lag ihre tote Mutter. Mit einem Wehrut sprang sie aus dem Bett. Ein wilder Schmerz tobte in ihr. Sie warf sich im ersten Schmerz verzweiflungsvoll über des Leichenbett, und dann wurde es auf einmal ruhig und kalt und leblos in ihr. Dem Auge fehlte die Träne. Ganz apathisch lag sie neben der Toten. Die Totente, die kamen, um die Schulzenbäuerin noch mal zu sehen und der Marta Trost zuzusprechen, beachtete sie kaum. Sie hörte zwar Worte sprechen, ihr Geist aber konnte sie zu keinem Satz formen. Wie aus Erz gegossen, lag sie neben der Toten, bis die Leichenträger kamen, um die Schulzenbäuerin zur letzten Ruhe zu bringen.

Beim Leichengang bestaunte alle die Marta. Die Weiber stießen sich mit dem Ellbogen: „Ret a Träne hat's für ihr Mutter. Wie man net so undankbar sei kann!“

Die Kleinbäuerin seufzte: „Wenn der Schulzenhof net wär, der Peter müßt sich gar nicht finden. So g'fühllos wie Marta is, des gibt lei gute Schwiegermutter.“

Marta verlor an dem Tag viele Freunde. Der Lindenwirt kämpfte bei seinen Gästen verzweigt, daß die Marta ein gutes Herz haben sollte.

# St. Peters Bote

Verlagsgesellschaft von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Ostsaskatchewan, Canada.  
Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhlen.  
Wegen Anzeigenverträge wende man sich an die Redaktion.  
Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein- treffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

## 1930 Kirchenkalender 1930

Januar	Februar	März
1) St. Stephanus, d. Märtyr.	1) St. Ignatius, B. M.	1) St. Eusebius, B.
2) St. Marien, K.	2) St. Marien, K.	2) St. Simplicius, P.
3) St. Genoveva, J.	3) St. Blasius, B. M.	3) St. Kunigunde, Kgin.
4) St. Titus, B.	4) St. Rembert, B.	4) St. Kasimir, B.
5) St. Hilarius, B. M.	5) St. Agatha, J. M.	5) St. Amandus, B.
6) St. Erasmus, B. M.	6) St. Dorothea, J. M.	6) St. Valentin, B.
7) St. Raymond, B. M.	7) St. Juliana, Wwe.	7) St. Thomas, A., Kgl.
8) St. Severin, B. M.	8) St. Honoratus, B.	8) St. Job v. Gott, B.
9) St. Marcellus, J. M.	9) St. Apollonia, J. M.	9) St. Franziska, Ww.
10) St. Agathe, P.	10) St. Scholastika, J.	10) St. Martyrer v. Seb.
11) St. Honorata, J.	11) St. A. S. Frau v. Lourdes	11) St. Kanidus, M.
12) St. Heilige Familie	12) St. Eulogia, J. M.	12) St. Gregor, Gr. P. Luat.
13) St. Veronika, J.	13) St. Gregor II., P.	13) St. Christina, J. M.
14) St. Hilarius, B. Kgl.	14) St. Valentin, B. M.	14) St. Mathilde, Kgin. Luat.
15) St. Mauritius, B. M.	15) St. Kaspar, B. M.	15) St. Clemens, Hdb. Luat.
16) St. Marcellus, P. M.	16) St. Onesimus, B. M.	16) St. Heribert, B.
17) St. Antonius, B. M.	17) St. Simeon, B. M.	17) St. Patrizius, B.
18) St. Prisca, J. M.	18) St. Simon, B. M.	18) St. Eduard, K. M.
19) St. Kanut, K. M.	19) St. Barabas, B.	19) St. Joseph, Mhro. Jesu
20) St. Erzbischof, M.	20) St. Cleutherus, B. M.	20) St. Wolfram, B.
21) St. Agnes, J. M.	21) St. Severian, B. M.	21) St. Benedikt, Ordft.
22) St. Anastasius, M.	22) St. Paschasius, B. M.	22) St. Kra, Ww.
23) St. Emerentiana, J. M.	23) St. Milburgis, J.	23) St. Pelagia, M.
24) St. Amothus, B. M.	24) St. Matthias, Ap.	24) St. Agapitus, B.
25) St. Pauli Befreiung	25) St. Feir, III., P.	25) St. Mariä Verkündigung
26) St. Polycarp, B. M.	26) St. Andreas, B.	26) St. Eudger, B.
27) St. Joh. Chrysof., B. Kgl.	27) St. Leonhard, B.	27) St. Rupert, B.
28) St. Cyrillus, B. Kgl.	28) St. Romanus, B. M.	28) St. Guntram, K.
29) St. Franz, Sal., B. Kgl.		29) St. Eusebius, B. M.
30) St. Marina, J. M.		30) St. Quirinus, M.
31) St. Marcella, Wwe.		31) St. Balbina, J.

### Gebotene Feiertage.

- Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
- Fest der D. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
- Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
- Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
- Fest der Unbef. Empfangnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

### Gebotene Fasttage

- Quatembertage: 12. 11. 15. März.
- 11. 13. 14. Juni.
- 17. 19. 20. September.
- 17. 19. 20. Dezember.
- Bischofsjubiläum: 5. März bis 19. April.
- Bischof von Piquiten: 7. Juni.
- Bischof von Mariä Himmelfahrt: 11. August.
- Bischof von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Bischof von Weihnachten: 24. Dezember.

**Anmerkung:** Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Bischofsjubiläum, den 16. August, verlegt. Das Fest der D. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

## Zur Schulfrage in Ostsaskatchewan

(Fortsetzung von Seite 1)

Kirche nicht in die Angelegenheiten des Staates eingreifen.

Wie Gott der Schöpfer des Menschenschlechtes ist, so ist er auch der Herrscher über die Welt. Von Menschen erlassene Gesetze sind nur dann gerecht, wenn sie von der göttlichen Gerechtigkeit getrieben sind und nicht im Widerspruch zum Willen Gottes stehen. Gottes Gesetz ist das Naturgesetz, das allen Menschen schon ins Herz geschrieben ist und alle Menschen verbindet, dann das positive göttliche Gesetz, welches das Naturgesetz erklärt und in den zehn Geboten Gottes enthalten ist, und endlich das evangelische Gesetz, das Christus der Welt verkündet hat. Diese Gesetze hat auch der Staat anzuerkennen. Die Kirche, weil direkter göttlicher Institution und weil sie sich nicht der ewigen Vergeltung der Menschheit bedarf, steht höher als der Staat. Christus ist der König der Menschheit und alle Menschen haben die Pflicht, Christus zu dienen und ihm anzuhören. Wie schrecklich, daß es Menschen gibt, die Christus nicht anerkennen können. Das Bild unseres Erlösers und des größten Meisters der Menschheit! Nach dem Willen Christi hat die Kirche das Recht und die Pflicht, die katholischen Kinder zu erziehen und zu unterrichten, daß deren Seelenheil nicht gefährdet wird. Sie hat das Recht, allen Unterricht ihrer Kinder zu übergeben. Vor wurde nämlich vom Erzbischof selbst der Auftrag: „Gebet, allen Unterricht in der Schule und hin und lehret alle Völker... und laßt sie alles halten, was ich euch geboten habe“ (Matth. 28, 19-20). Will nun der Staat den Unterricht monopolisieren, d. h. ganz für sich in Anspruch nehmen, so überschreitet er seine Befugnisse und beachtet ein Unrecht, das sich nicht bitter rächen wird. Der Staat soll helfen und schützen, nicht aber entreden und die Kinder so in Verlegenheit nehmen, als ob sie sein eigen wären. Die Kinder gehören zuerst den Eltern, dann der Kirche und dem Staat.

Die Gründer des kanadischen Staatenbundes, die Väter der Konföderation, haben diese Grundrechte wohl erwogen und erkannt und daher vor 63 Jahren nur unter der Bedingung zur Gründung des Dominion von Canada beigetreten, daß die katholischen sowohl als die protestantischen Konfessionsgruppen vorbehalten konnten. Was nun die Gegenwart und Zukunft unserer Vorfahren der Nachwelt in so kluger Weise überliefert wissen wollte, will die Engherzigkeit unserer Demagogie uns katholischen Stütz und Stützpunkt entziehen. Es sind nicht die Katholiken, welche die Protestanten entreden wollen, sondern umgekehrt. Warum so viel Engherzigkeit, so viel Intoleranz auf nicht-katholischer Seite? Wer ist der Anführer solcher Aggressionen?

Vor mehr als 25 Jahren hat man uns deutsche Katholiken gedrängt und ermuntert, nach Ostsaskatchewan auszuwandern, um hier unter dem Schutz der Kirche zu gründen. Einer der angeführten Hauptgründe war: Die Regierung von Ostsaskatchewan erlaubt den religiösen Unterricht in der Schule und hin und lehret alle Völker... und laßt sie alles halten, was ich euch

gebieten. Können die deutschen Anwohner. Mit größtem Fleiß nahmen sie die Pionierarbeiten auf sich und wandelten allenthalben die blanke Prairie in ausgezeichnete Farmen und Gehöfte um, so daß sie heute mit Stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken können. Als ausgezeichnete Bürger ihres Adoptivlandes haben sie heute da, während ihre Kinder als eingeschulene Canadianer perfekt englisch sprechen, schreiben und lesen können, so daß sie bei den Schülern eine Art von Führern die herrlichsten Resultate aufzuweisen können. — und jetzt will eine engherzige Clique von missgünstigen Menschen uns durch eben so engherzige Gesetze das Leben verbittern! Und was hat man endlich gegen das Kleid unserer braven Ordens-

## HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

**Halte deine Hände fern von deinem Gesichte!**

Sogar für einen oberflächlichen Beobachter ist es offenbar, daß wenige Menschen sich darüber klar sind, daß ihre Hände von ihrem Gesichte ferngehalten werden sollten. Die Hände kommen jeden Tag wiederholt in Berührung mit vielen Personen oder Dingen und werden infolge dessen mit Bakterien verunreinigt, welche Krankheit und Ansteckung verursachen mögen, falls sie durch Nase oder Mund oder durch eine Wunde in der Haut in den Körper eindringen.

Schon seit vielen Jahren ist es eingeschärft worden, daß die Hände gründlich gewaschen werden sollen, bevor man isst. Diese Regel beruht auf der Gefahr, Krankheitskeime, die schmutzigen Händen anhaften, durch Speise oder Trank in den Mund einzuführen. Man sollte aber mit ungewaschenen Händen ebenso wenig seine Lippen oder seine Nase berühren, als man daran denken sollte, Speisen zu berühren, bevor die Hände gewaschen sind.

Die ungewaschenen Hände sollten niemals gebraucht werden, um eine Hautabwässerung zu entfernen oder einen „Mittler“ auszubringen. Es ist wahr, daß solches hunderte Male ohne schädliche Folgen geschieht, aber gelegentlich mag es eine gefährliche Infektion, wie z. B. Crissipelas (Scharlach), verursachen, als Folge solcher Unvorsichtigkeit. Jede Hautverletzung ist für lauerende Bakterien eine Einladung, einzutreten. Die Haut sollte niemals geöffnet werden, außer unter aseptischen (keimfreien) Vorkehrungen, mit reinen Händen und abgekochten Instrumenten. Auf jeden Fall ist das Pressen oder Ausdrücken von immer unrationell. Reinlichkeit des Gesichtes, mit Wasser und Seife besorgt, ist der vernünftigste, praktische Weg zur Erhaltung einer gesunden Gesichtshaut.

Unsere Finger und Nägel sind so geladet, daß sie mit zähllosen Dingen in Berührung kommen. Darüber legen wir hier besonderes Gewicht, weil gerade darin die Gefahr liegt, die unsere Hände uns bringen mögen. Unsere ungewaschenen Finger an unser Gesicht, besonders an den Mund oder die Nase zu legen, ist praktisch ebenso schlimm als sie in den Mund zu stecken. Glücklicherweise sterben Krankheitskeime außerhalb des menschlichen Körpers schnell ab. Aber da die Hände oft feucht und warm sind, — zwei Lebensbedingungen für Krankheitskeime — so mögen sie an den Händen für einige Zeit am Leben bleiben. Die Bakterien, welche Eiterbläschen, Geschwüre und andere Eitervergiftungen verursachen, sind widerstandsfähiger als jene, welche die gewöhnlichen mittelbaren Krankheiten verursachen und weil sie so weitverbreitet sind, so besteht viel Gefahr einer solchen Infektion. Denn vielfach bestehen leichte Abwässerungen an der Haut oder an den Lippen, welche den Bakterien Einlaß gewähren, wenn diese Körperteile mit ungewaschenen Händen berührt werden.

## Appendizitis bei Kindern

Es ist allgemein bekannt, daß Appendizitis eine verhältnismäßig gewöhnliche Krankheit ist. Es ist jedoch nicht so allgemein bekannt, daß Appendizitis jährlich für etwa 1300 bis 1400 Todesfälle in Canada verantwortlich ist. Nur besonders ist es nicht bekannt, daß dies eine Krankheit ist, die unter Kindern vorkommt. Unter den 1321 Todesfällen, die in einem Jahre von dieser Krankheit her-

rührten, waren 470 Kinder unter 15 Jahren.

Wir erhielten kürzlich vom Hospital für kranke Kinder in Toronto einen Aufschluß über Appendizitis, der Aufstellungen von großer Wichtigkeit für die Öffentlichkeit enthält. Die Erfahrung dieser Anzahl zeigt, daß Appendizitis eine gewöhnliche Krankheit unter Kindern jedes Alters ist. Wenn der Zustand frühzeitig erkannt und richtig behandelt wird, so sind die Resultate sehr günstig. Tritt aber in der Anwendung der richtigen Behandlung eine Verzögerung ein und wird die Sache gegeben gelassen, bis der Appendix bricht, so ist das Resultat häufig der Tod des Kindes, trotz allen Anstrengungen, es zu retten.

Wir müssen hier wiederholen, was wir schon so oft gesagt haben: Frühzeitige richtige Behandlung ist notwendig, wenn der Patient gute Aussicht auf Genesung durch die Wissenschaft der Medizin haben soll. Der Arzt kann jenen nicht helfen, die nicht um Rat zu ihm kommen. Der Grund der Verzögerung liegt meistens bei den Eltern, die nicht an die Gefahren denken, die mit einem starken Schmerz im Unterleib verbunden sein mögen. Man denkt nicht viel von „Schmerzen im Magen“, und man gibt dem Kinde häufig eine Dosis von Rizinusöl (castor oil) oder einem anderen Abführungsmitel, welches das Verdauungssystem gerade zu der Zeit in Bewegung setzt, wo die Natur fordert, daß es ruhen soll.

Tritt Appendizitis auf, so zeigt sich Schmerz. Ältere Kinder sagen, er sei krampfartig, und deuten ihn in der Gegend an. Jüngere Kinder deuten einfach auf den Unterleib, wenn man sie fragt, wo der Schmerz sei, und schreiben wie in Schmerzen. Gewöhnlich zeigt sich ein Gefühl von Ekel mit Erbrechen. Für ein Kind mit Unterleibsschmerzen gibt es bloß ein vernünftiges Verfahren, nämlich den Arzt zu rufen, ohne Hausmittel anzuwenden. Es mag erscheinen, als mache man zu viel nutzlosen Aufhebens. Auch sei nicht gesagt, daß jedes Magenweh Appendizitis sei. Aber wir behaupten, daß, wenn man Unterleibsschmerzen nicht immer als ernst betrachtet, Fälle von Appendizitis vernachlässigt werden und infolge dessen Kinder der Verzögerung zum Opfer fallen.

„Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

## Bekanntmachung

Es diene zur öffentlichen Kenntnismachung, daß die kändliche Munizipalität-Humboldt No. 570 mit dem St. Elisabeths-Hospital und mit Dr. A. Fleming von Humboldt eine Vereinbarung getroffen hat, wonach alle bedürftigen Kranken, für welche die Munizipalität bezahlen muß, von Dr. Fleming behandelt und, wenn nötig, im St. Elisabeths-Hospital verpflegt werden. Wenn solche Kranke einen anderen Arzt rufen oder in ein anderes Hospital gehen, ist die Munizipalität nicht verpflichtet, Zahlung zu leisten.

F. J. Kauter, Schriftführer.

## Reichsdeutsche und Oesterreicher

erhalten alle Auskünfte über Rechtsangelegenheiten in der alten Gynat, Käufe und Verkäufe, Reiserouten, Schiffskarten, Geldsendungen usw. im

## Bureau fuer Reichsdeutsche und Oesterreicher

Muenster, Sask.  
G. A. v. Kloppe, Bogelsang

**Jellies that "jell"**  
werden, ohne Trubel und Verdruß den feinsten Nachtisch bieten und durch ihren köstlichen Geschmack den Appetit anregen.

**Melrose**  
PURE JELLY POWDERS

Sind kraftvoll, rein und echt schmackhaft. Das reine Gelatine in Melrose ist ein wertvoller Nährstoff fuer Jung und Alt.

Setzen Sie zweimal die Woche Melrose auf statt der Pasteten

Holen Sie Melrose vom Laden.

**H. L. MACKINNON CO., LTD.**

## Fastenverordnungen

für die Abbatia Nullius von St. Peter, Münster

1. Alle Tage, vom Acherntittwoch bis Karfreitag 12 Uhr mittags, sind Fasttage, die Sonntage ausgenommen. An Fasttagen ist bloß eine volle Mahlzeit erlaubt.
  2. Die Mittwoch und Freitage der Fastenzeit, sowie der Quatemberfasttag und der Karfreitag bis 12 Uhr mittags, sind nicht nur Fasttage, sondern auch Abstinenztage.
  3. An allen andern Tagen der Fastenzeit ist der Genuß von Fleischspeisen bei der Hauptmahlzeit erlaubt, also am Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag, ausgenommen Quatemberfasttag und Karfreitag bis Mittag. An Sonntagen ist Fleisch bei allen Mahlzeiten gestattet.
  4. Das frühere Geheiß, wodurch während der Fastenzeit der Genuß von Fleisch verboten war bei den Mahlzeiten, bei denen Fleisch genossen wurde, ist aufgehoben.
  5. Es ist erlaubt, das Fett der Tiere zur Zubereitung der Abstinenzspeisen zu benutzen.
  6. An Fasttagen ist ein kleines Frühstück am Morgen, sowie eine mäßige Mahlzeit am Abend gestattet. Beim Frühstück ist eine Tasse Kaffee, Tee oder Schokolade mit einem Stück Brot von ungefähr 2 Unzen erlaubt. Bei der Abendmahlzeit sind irgendwelche Abstinenzspeisen erlaubt. Die Quantität soll acht Unzen oder ungefähr ein Viertel einer gewöhnlichen vollen Mahlzeit nicht übersteigen.
  7. Extrakte von Fleisch, wie Gravy und Fleischbrühe oder Fleischsuppe, gelten als Fleischspeise. Milch, Butter, Käse und Eier gelten als Abstinenzspeisen.
  8. Zum Fasten sind verpflichtet alle Personen von der Vollendung des 21. Lebensjahres bis zur Vollendung des 59. Jahres.
  9. Die volle Mahlzeit an Fasttagen soll für gewöhnlich um die Mittagstunde eingenommen werden. Doch ist es nicht verboten, die Hauptmahlzeit am Abend und die kleinere Mahlzeit gegen Mittag zu nehmen.
  10. Die Kirche nimmt von der Pflicht zu fasten alle jene aus, welche nicht fasten können, ohne ihre Gesundheit zu gefährden oder sich zur Vollbringung ihrer Arbeit unfähig zu machen. Somit sind ausgenommen: Kranke und Genesende; Frauen, welche schwanger sind oder Kinder an der Brust nähren; Personen, welche harte körperliche oder geistige Arbeit verrichten, wodurch die physischen Kräfte erschöpft werden udgl.
  11. Wer im Zweifel ist, ob seine Gesundheit oder seine Beschäftigung genügend Grund für eine Ausnahme von dieser Pflicht bietet, soll den Rat des Pfarrers oder Beichtvaters einholen. Niemand darf im Zweifel handeln. Deshalb soll dieser Rat vorher eingeholt werden.
  12. Wenn Gründe vorhanden sind, die jedoch für eine Ausnahme nicht genügen würden, kann in einzelnen Fällen der Beichtvater im Beichtstuhl oder der Pfarrer sowohl in als außerhalb der Beichte dispensieren.
  13. Wer von dem Geheiß des Fastens ausgenommen oder dispensiert ist, mag an den Tagen, wo der Genuß des Fleisches überhaupt erlaubt ist, bei jeder Mahlzeit Fleisch genießen.
  14. Wer vom Geheiß des Fastens ausgenommen oder dispensiert ist, soll in anderer Weise durch Abtötung und Selbsterleugnung, Gebet und Almosen, die Fastenzeit heiligen. Der Ausspruch Christi gilt für alle: „Wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen“ (Lukas 13, 3).
- Die heilige Fastenzeit begeht das Andenken an das 40-tägige Fasten unseres Herrn. Deshalb sollte sie für alle Christen eine Zeit der Buße sein. Während dieser heiligen Zeit sollte ein jeder Katholik die Liebe zu Gott neu in sich entflammen, besondere Opfer bringen und größere Werke der Nächstenliebe verrichten, leibliche sowohl als geistige, zum Heile seiner eigenen unsterblichen Seele, zum Wohl des Nächsten und zur Förderung der Interessen der hl. Kirche. Gute Christen werden es sich angelegen sein lassen, weltliche Vergnügungen zu meiden, allen Fastenandachten beizuwohnen, täglich die hl. Messe anzuhören, wenn möglich, und oftmals den göttlichen Heiland in der hl. Kommunion zu empfangen. Katholische Eltern werden allabendlich die Angehörigen ihrer Familie um sich versammeln, um gemeinschaftlich den Rosenkranz zu beten oder andere Gebete zu verrichten. Katholische Verbände sollen gleichfalls in den Bußtagen der Kirche eingehen und niemals weltliche Vergnügungen erlauben oder daran teilnehmen.
- Während der Fastenzeit werden alle Pfarrer wenigstens einmal in der Woche besondere Abendandachten halten. Dieselben werden vor allem in der Kreuzwegandacht und dem Segen mit den Allerheiligsten beistehen.
- Die Osterzeit, in welcher jeder Katholik verpflichtet ist, die hl. Kommunion zu empfangen, beginnt mit dem ersten Sonntag in der Fastenzeit und endet mit dem Dreifaltigkeitssonntag.
- † Severin, D. S. B., Abt. Ordinarius.

No. 3

VD

Sozial. G.

F. J. Kauter, Humboldt

Generalleiter.

Sozial. P. Peter, O.S.B.

Bratent des Allgem.

F. J. Kauter, Humboldt

Münster.

„Deutsch“

in der Halle der

St. Peters Bote

de, findet am So

um 7.30 abends

hend“ in der Sa

statt.

Zur Aufführun

Einakter: „Mein

ben“, von Töpfer

„Zimmer Nr. 13

ner. — Die m

tungen umfassen:

Lieder: „Der ide

Strenger, „Das

„Das ist des G

lieb“ von C. K.

Orchester: „Abe

von Hans E

„Bien“ March

mel, „Unter

March von J.

„sche Lieber“ von

„Apentlänge“ v

Violin Quartett:

A. Mozart, Ro

Zwei Violinen u

penweilchen“ v

„Moment muß

Saubert.

Die Theaterkü

und auch bei de

darauf Bedacht

entweder noch

Welt in deutschen

ben oder doch deu

Auch die Musik

deutsch, doch kon

esse einer Klaflo

ne so strenge

Prinzipes in der

ler nicht gebahn

dem wird die Mus

gen.

Wir hoffen, d

Abend“ reges Zu

recht viele Zuhö

der Halle verlan

Cents — für Ki

— Herr und B

borg kehrten zu

Minnesota zurück

der goldenen Se

welche die Eltern

beginnen. Na

auch ihre überrie

ten und Fremde

— Herr Edm

sich wegen eines

das Hospital in

— Das Haden

ums, das schon

der Umgegend

hat, steht noch

Der letzte Kaut

ausgeföhrt.

— Das Wert r

ge der Hoch

bruar war woch

die ältesten Anfr

schung. Deren

zeit war 45, 35,

Nachttemperatur

Ruß. Die vielen

in den geküht

daß es bereits

Verkehr hat dies

besteht, den. Die

sach in so fern

Die drei feige

zwar unter dem

ren aber im gro

mild. Am 25. Ze

ste Temperatur n

Ruß und ein ich

te einen glaucl

Temperatur noch

de. — Das Mer

Zeit war der Re

19. Februar, de

Provinz ausdeh

hielt er ungefähr

An den drei war

ten auch mande

sich während d

irgendem Schl

hatten. Die wen

ersten Ausfl

daonkommen, a

Berfede zurück

Berwandtschaft

eiligheit.

Maryburg.

würdiger Abend



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken
Humboldt, Ch. H. Riederer, C. M. J., Generalsekretär, 439 Main St., Humboldt, Man.
R. J. Bauer, Humboldt, Sask., Ch. H. Riederer, Humboldt, Man. H. Gergarten, Humboldt, Sask.
Generalleiter, Einwohnungsleiter, Generalassistent.
Humboldt, P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Ch. H. Riederer, O.M.L., Münster, Sask.
Präsident des Allgemeinen Vorstandes, Schriftführer des Allg. Vorstandes.
H. H. Gergarte, Brum, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrerberechtigungs-Büros.

St. Peter's - Kolonie

Münster. — „Deutscher Abend“
in der Halle des Kollegiums. — Wie bereits in der letzten Nummer des St. Peter's Botes angekündigt wurde, findet am kommenden Sonntag um 7.30 abends ein „Deutscher Abend“ in der Halle des Kollegiums statt.

Zur Aufführung gelangen zwei Einakter: „Meine Ruhe will ich haben“, von Töpfer - Hillmann, und „Zimmer Nr. 13“ von Anton Plattner. — Die musikalischen Darbietungen umfassen:
Lieder: „Der weiße Hirschk“ von C. Kreutzer, „Das Lied“ von Spohr, „Das ist des Schöpfers Sonntagslied“ von C. Kreutzer.

Orchester: „Rheinländer Schottisch“ von Hans See, „Wien bleibt Wien“ Marsch von Joh. Scharnagl, „Unter dem Doppeladler“ Marsch von J. E. Wagner, „Deutsche Lieder“ von Motzen, B. Ver, „Alpenlänge“ von Zifoff.
Violin Quartett: Menuett von W. A. Mozart, Rondo von F. Schubert.
Zwei Violinen und Klavier: „Alpenweiden“ von Ludwig Richter, „Moment musical“ von Franz Schubert.

Die Theaterstücke sind echt deutsch und auch bei den Künstlern wurde darauf Bedacht genommen, daß sie entweder noch selbst das Licht der Welt in deutschen Gauen erblickt haben oder doch deutscher Abstammung sind. Auch die Musikstücke sind fast alle deutsch, doch konnte hier, im Interesse einer flagelosen Wiedergabe, eine so strenge Durchführung des Prinzipes in der Auswahl der Künstler nicht gehandhabt werden. Trotzdem wird die Musik ganz deutsch klingen.

Wir hoffen, daß der „Deutsche Abend“ reges Interesse findet und recht viele Zuhörer am Sonntag in der Halle versammelt. — Eintritt 50 Cents — für Kinder die Hälfte.

Herr und Frau Theodor Torborg kehren von ihrer Reise in Minnesota zurück, wo sie der Feier der goldenen Hochzeit beizuwohnen, welche die Eltern des Herrn Torborg begingen. Natürlich haben sie dort auch ihre liebsten vielen Verwandten und Freunde besucht.

Herr Ed. Bruning mußte kürzlich wegen eines akuten Unwohlseins das Hospital in Humboldt aufsuchen.

Das Kochen Team des Kollegiums, das schon seit mit allen Teams der Umgegend seine Kräfte gemessen hat, steht noch immer unbesiegt da. Der letzte Kampf wurde mit Saton ausgefochten.

Das Wetter der ersten drei Tage der Woche vom 19. bis 25. Februar war wahrscheinlich sogar für die ältesten Anwohner ein Wunder. Der höchste Tages-temperatur war 45, 37, 43, deren niedrigste Nachttemperatur 30, 28, 15 über Null. Die vielen schwarzen Flocken in den geschwätzten Feldern zeigen, daß es bereits stark getaut hat. Der Verkehr hat dieses Wetter nicht gebessert, denn die Wege waren vielfach in hoffnungslosem Zustande. Die drei folgenden Tage blieben zwar unter dem Gefrierpunkt, waren aber im großen Ganzen zurück mild. Am 25. Februar sank die höchste Temperatur wieder auf 10 über Null und ein scharfer Wind wollte einen glauben machen, daß die Temperatur noch viel niedriger lände. — Das Merkwürdigste in dieser Zeit war der Regen am Abend des 19. Februar, der sich weit über die Provinz ausbreitete. Bei Münster hielt er ungefähr eine Stunde an. An den drei warmen Tagen erwachten auch manche Stubenfliegen, die sich während der kalten Jahreszeit in irgendeinem Schlupfwinkel verkrochen hatten. Die wenigen, welche bei ihrem ersten Ausflug mit dem Leben davonkamen, gingen wieder in ihre Verstecke zurück und warnten ihre Verwandtschaft vor alzu großer Voreiligkeit.

Marysburg. — Ein schöner denkwürdiger Abend war es, der die

Paragemeindemitglieder von Marysburg am 21. Februar in der Gemeindehalle zu einem gemeinsamen Festmahle mit darauffolgender 2 bis 3tündiger Unterhaltung im Verein mit ihrem Seelforger zusammenfanden. Es galt, den Namenstag des Letzteren zu feiern. Gegen 7 Uhr Abends wurde der Pfarrer von den Kirchenvorstehern zu der Halle abgeholt. Gleich beim Eintreffen dabeiligt sich der Chor unter Musikbegleitung ein herzliches Willkommen und Begrüßungslied. Darauf folgte gemeinsames Abendessen bei ausgezeichneter und voll besetzter Tafel, so daß alle Anwesenden (und es war ein volles Haus) in der fröhlichsten Stimmung waren. Nachdem das Festmahle eingenommen war und der Chor nochmal ein Festlied vorgetragen hatte, trat der erste Kirchenvorsteher, Herr Brinkmeier, auf und begrüßte den Seelforger im Namen der Gemeinde. In kurzen, wohlgeäußerten Worten brachte er zum Ausdruck die Achtung, die Liebe, den Dank, das volle Vertrauen und die jederzeitige bereitwillige Mitarbeit vonseiten der Gemeinde. Zum Beweise dafür sei die gegenwärtige Feier veranstaltet. Darauf überreichte er als Erkennzeichen ein kleines Geldgeschenk. Sichtlich gerührt durch solch überraschende Huldigung von seiner Gemeinde sprach P. Mathias einige Worte des Dankes an den geehrten Redner und an die ganze Gemeinde. Er sagte unter anderem, daß es ihn besonders angenehm berührte, wenn so etwas wie heute nach so langer (fast 7jähriger) Anwesenheit eines Seelforgers getan wird, um dem Pfarrer eine Freude zu machen. Es ist das ein Zeichen einer guten Paragemeinde und er ermunterte alle zu weiterer mutiger Fortarbeiten im Verein mit ihrem Seelforger und den Kirchenvorstehern, namentlich im Gebete für einander nicht nachlassen zu wollen. Dann kann es nicht fehlen. Der liebe Gott wird die ganze Gemeinde sichtbar segnen.

Protest der Knights of Columbus gegen Angriffe auf Bischof Prud'homme

At this critical time in the history of the Catholic Church in Saskatchewan, we, the members of Prince Albert Council Knights of Columbus No. 1519, desire to place on record our unwavering loyalty and devotion to our beloved Bishop. This council, having amongst its numbers members of six nationalities, wishes to emphasize the absolute unity that animates and rallies every member to his support and to protest most vehemently against the unwarranted attacks now being made on His Lordship Bishop Prud'homme by the enemies of the Catholic Church in the Province.

Der Protest lautet in deutscher Uebersetzung:

In dieser kritischen Zeit in der Geschichte der katholischen Kirche in Saskatchewan wünschen wir, die Mitglieder des Council der Knights of Columbus No. 1519 von Prince Albert, unsere unerschütterliche Loyalität und Ergebenheit gegen unseren geliebten Bischof zu verzeichnen. Dieses Council, deren Mitglieder sechs Nationalitäten angehören, wünscht die absolute Einheit zu betonen, welche jedes Mitglied befehlt und alle zu seiner Unterstützung sammelt und zu einem entkräfteten Protest gegen die unverantwortlichen Angriffe, die gegenwärtig von den Feinden der katholischen Kirche in der Provinz gegen Seine Gnaden, Bischof Prud'homme, gemacht werden.

UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

ner in zeitlicher Beziehung und namentlich allen reichlich seine Gnade spenden, damit alle ausharren in der Liebe und sich alle gegenseitig wiederfinden im Himmel, Volk und Priester. Es folgten dann ein paar Stunden gemüthlicher Unterhaltung bei Kartenspiel, bis sich alle in glücklicher und freundiger Stimmung auf den Heimweg zur Nachtruhe begaben.

Humboldt. — Das Isolierungsgebäude des Hospitals war am 18. Februar vom Feuer bedroht, es gelang aber der Feuerwehr, welche schnell zur Stelle war, dasselbe ohne Wasser zu löschen, bevor es größeren Schaden anrichten konnte.

Die Frauen der C. W. L. werden am 1. März von 3 bis 6 Uhr in der Columbus - Halle Tee servieren und selbstgebackene Speisen zum Verkauf feilbieten.

Lake Lenore. — Die letzte Woche in Lake Lenore abgehaltene Tractor-Schule, deren Interesse durch Lichtbilder erhöht wurde, war sehr gut besucht.

Ein Werk christlicher Nächstenliebe

Verglichen mit den Regeln der modernen Geschäftswelt, die aus dem traffen Materialismus des Zeitgeistes herausgewachsen sind, lauten manche Vorschriften und Rathschläge Christi recht sonderbar. So z. B. sagt Christus: „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl gibst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch Verwandte, noch reiche Nachbarn, damit sie dich nicht etwa wieder laden und dir wiedervergolten werde; sondern wenn du ein Gastmahl gibst, so lade Arme, Schwache, Lahme und Blinde“ (Lukas 14, 12).

Unter obigem Titel hat der St. Peter's Bote letzte Woche alle jene Katholiken der St. Peter's - Kolonie, denen es irgendwie möglich wäre, der einen oder anderen jener russischen Familien eine hilfreiche Hand entgegenzutreten, welche von der Gott und die Menschheit hassenden russischen Sowjetregierung ihrer ganzen Habe beraubt und in die kalte Welt hinausgeschleift worden sind. Stimmt nicht diese Bitte einigermassen mit dem eben erwähnten Rate Christi überein? Doch geht der Rat Christi noch weiter als diese Bitte.

Der Herr legt es als sicher voraus, daß jene Eingeladenen nicht wieder vergelten können; denn er sagt: „Und selig wirst du sein, weil sie dir nicht vergelten können; denn vergolten wird dir werden bei der Auferstehung der Gerechten“ (Lukas 11, 11). Dagegen ist das bei der Hilfe, welche diesen Unglücklichen gewährt würde, gar nicht die Voraussetzung. Im Gegentheil, man kann es fast als sicher voraussetzen, daß sie alle materielle Hilfe, die ihnen zuteil wird, bis auf den letzten Heller zurückerstatten werden. Außerdem dürfen die Wohlthäter noch obendrein auf etwas hoffen, was mit Geld nicht zu bezahlen ist: auf die dauernde Dankbarkeit und die herzlichste Freundschaft derer, die sie aus ihrem Elende erretten werden.

Das menschliche Leben ist steten Wechsel unterworfen. Schon mancher reiche Mann ist zum Bettler und mancher Bettler zum reichen Mann geworden. Wohl dem Menschen, der durch Güttaten in den Tagen seines Glückes sich Freunde gemacht hat, er wird auch in den Tagen seines Unglücks nicht verlassen werden. Aber wehe dem, welchen in den Tagen seines Glückes alles Elend des Nächsten

Das Anwesen des Frank Nieman ging durch Kauf an Albert Gering, das des John Ludwig an Rick Verscheid über.

St. Gregor. — Die Theaterpieler von St. Gregor werden am 2. März ein schönes Stück aufführen, genannt „Dust of the Earth.“ Es wird am Nachmittag um 2 Uhr und am Abend um 8 Uhr gespielt werden. Da das Spiel sehr schön ist, werden manche, die es am Nachmittag gesehen haben, am Abend wieder kommen.

Sichere Genesung allen Kranken durch die wunderwirkenden Granthematich, Heilmittel (auch Baunscheidtismus genannt) Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial - Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels. Cleveland, Ohio., Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 2273 Man huete sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

Die katholischen russischen Familien, von denen die St. Peter's - Kolonie etwa 40 versorgen soll, sind Nachkommen jener deutschen Auswanderer, die sich vor langer Zeit in Russland eine Heimat gegründet hatten. Sie sind dort durch Fleiß und Redlichkeit wohlhabend geworden und sind der Religion, der Sprache und den Sitten ihrer Vorväter treu geblieben. Jetzt aber haben sie durch die Gottlosigkeit der russischen Regierung ihr Hab und Gut verloren, weil sie sich vor den Tagesgötzen nicht beugen und das Erbe ihrer Väter nicht preisgeben wollten. Sie sind zu Bettlern geworden, aber sie sind unredliche Männer geblieben. Sind Charaktereigenschaften von dieser Art nicht die beste Garantie? Sollte man solchen Leuten nicht das stärkste Vertrauen entgegenbringen? Wir wiederholen also heute unsere dringende Bitte an alle, die helfen können: nehmt euch einer dieser Familien oder eines Mitgliedes derselben an. Am besten wäre a-holen, wenn eine solche Familie auf ein Stück Land gesetzt und anfänglich finanziell unterstützt würde, bis sie auf eigenen Füßen stehen könnte. Aber auch durch sonstige Beschäftigung könnte ihnen geholfen werden, nur sollte dann eine Familie während des ganzen Jahres Arbeit und Unterhalt finden.

Wenn schon immer das Sprichwort gilt: „Wer schnell gibt, der gibt doppelt“, so besonders hier. Die Sache drängt, die Leute sind bereits auf dem Wege. Wer lange überlegt und ausrechnet, wird zu spät kommen, er wird keinen Anteil haben an diesen Werke der Nächstenliebe, mit dem der liebe Gott gerade jetzt an uns herantritt. Es ist in der Tat Christus der Herr, der uns diese Gelegenheit anbietet — Er, der ermit sagen wird: „Ich war hungrig und ein Fremdling — und ihr habt mich gespeist und beherbergt“; oder aber: „und ihr habt mich nicht gespeist und nicht beherbergt.“

Wer irgendwie helfen kann und will, möge so gleich an den St. Peter's Bote schreiben. Schiebet es nicht bis morgen auf, schreibt heute! Die Sache drängt! Wer dem Armen hilft, der macht sich Gott zum Schuldner.

Zu verkaufen 400 Bushel guten Samen für Frühjahr - Roggen 80c per Bushel W. Koppes, R. B. 10 - 36 - 22, Humboldt, Sask.

Zu verkaufen Roggen - Samenweizen, von beiderartigsten Samen No. 94 - 338 gezogen, extrafein gereinigt, \$2.50 das Bushel F. C. B. St. Gregor. — Samen für 60 Tag - Hafer, von bescheinigtem Samen No. 71 - 238 auf einem neugebrochenen Stück Land gezogen, absolut frei von wildem Hafer. 80 Cents das Bushel. Geo. G. Saperlin 5 1/2 - 15 - 37 - 21 - 32 High Way No. 5, St. Gregor, Sask.

Lehrbuch für Deutsche, die Englisch lernen wollen Mit Schlüssel. Preis mit Einschluß der Postgebühren \$2.60 Zu beziehen durch St. Peter's Press, Muenster, Sask.

ZU VERKAUFEN 30 Acker, 4 bis 6 Wochen alt. Ferdinand Brons R. R. No. 1 - Lenora Lake, Sask.

Samen - Gerste zu verkaufen Aug. Vogelsang Muenster, Sask.

Christkatholische Handpostille Starke Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, samt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren. — Von P. Leonhard Goffine, 24. Auflage. Mit einem Anhang: „Pflanzschule christlicher Liebestätigkeit“ von Dr. Franz Keller. Herder & Co. Freiburg im Breisgau, 1921. 607 Seiten. — Zu beziehen durch den St. Peter's Bote. Preis, einschließlich der Post, \$2.00.



EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMISTS
EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT
Wand - Tapeten
Zunehmend Wandtapeten verfallen nicht. In lauten beim Emil!
Diese wunderschönen widerstandsfähigen Wandtapeten haben einen hervorragenden Glanz. Die Motive sind mit ein wenig höher als die für gewöhnliche Wandtapeten.
Sie kosten wenig, halten die ursprüngliche Schönheit, haben wunderbare dem Sonnenlichte widerstehende Eigenschaften, sparen Zeit, weil halbdunzel.
Gegen Anträge senden wir das Musterbuch in irgend ein Heim. Bringen Sie das Größemmaß Ihrer Zimmer mit und wir rechnen Ihnen in wenigen Sekunden aus, was es kostet, ohne Vertragsbindung.
Emil L. Gasser
TELEPHON NO. 216 — MAIN ST. — HUMBOLDT
Siebzehn Jahre Erfahrung als Chemiker

Motor - Truck - Lizenzen
Die Gebühren für eine Motor - Truck - Lizenz werden sofort abgefordert.
Wo während des Jahres 1929 ein Truck gekauft wurde, nur innerhalb der geschlossenen Grenzen eines Towns oder einer Stadt, od. in Verbindung mit des Eigentümers Farmarbeiten, sollen die Lizenzgebühren reduziert werden auf jene, die berechnet wurden für das Jahr 1929 für die Lizenz für einen Truck, der ein ähnliches Wheel - Base hatte.
In allen Fällen muß die volle Summe der vorgeschriebenen Gebühren bezahlt werden zur Zeit, da die Lizenz ausgestellt wird.
Um einen Abichlag zu erhalten, der gleichbedeutend ist mit einer Reduktion, muß nach dem 31. Dezember 1929 Applikation dafür gemacht werden und zwar vor oder bis zum 28. Februar 1931.
Einer solchen Applikation muß ein beidseitiges Zeugnis beigegeben werden, das beweist, daß der Truck nur gebraucht wurde innerhalb der geschlossenen Grenzen eines Towns oder einer Stadt oder in Verbindung mit des Eigentümers Farmarbeiten.
Don. J. A. Werthen, J. B. McLeod,
Präsident, Treasurer, Provinzialrat.

Table with 2 columns: Weizen, Futter, etc. and prices. Includes 'Münster Getreidepreise' and 'Christkatholische Handpostille' prices.

Arbeitsstelle von der Ameriwan-...
Arbeitsstelle zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno
Bisher eingezahlte \$219.65
Tommie Stobb 5.00
\$224.65
Gaben für Missionen in China, von Tommie Stobb \$5.00
Bergell's Gott!



# Sonntag Quinquagesima

Epistel: 1. Kor. 13. 1 — 13

Brüder! Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte; so wäre ich wie ein klingendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge verziehen könnte, hätte aber die Liebe nicht; so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austeilte, und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerz hingäbe, hätte aber die Liebe nicht; so müßte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbedeuten, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrsüchtig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erdenleben, und Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind; als ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt leben wir durch einen Spiegel rätselfhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich flüchtig; dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glauben, Hoffnung und Liebe, diese drei; aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Evangelium: Lukas 18. 31 — 43

Zu jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn er wird den Seiden überliefern, mißhandelt, gegeißelt und angepielt werden; und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. Und es geschah, als er sich Jericho näherte, sah ein Minderer an dem Wege, und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und die vorangingen, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner!! Da blieb Jesus stehen, und befahl, ihn zu sich zu führen. Und als er sich genähert hatte, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir tun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen! Und sogleich ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

## Tuet Buße

**M**an braucht gar nicht an die göttliche Sendung der katholischen Kirche zu glauben, und man wird demnach zugeben müssen, daß sie in ganz hervorragender Weise die Menschen zu leiten versteht. Die Anordnung des ganzen Kirchenjahres wie auch die einzelnen Tagesfeiern sind Seelen- und Erziehungskunst in des Wortes wahrster Bedeutung. Das zeigt sich vor allem beim Eintritt in die vierzigstägige Fastenzeit. Gibt es denn eine feinerere Zeremonie als die feierlich ernste Bußweibe am Aschermittwoch? Kann uns etwas in einfacherer und doch wieder in poetischer Sprache die eine große Wahrheit vor Augen führen, daß wir alle dem Tode verfallen sind, wie das „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“ dieses Tages?

Es ist eine Tatsache, daß der Mensch beim Aufstieg auf der Leiter des Glückes und des Wohlergehens nie rasten und stehen bleiben will; er verlangt immer nach mehr. Der tiefere Grund dafür liegt darin, daß alles Irdische seiner Natur nach unvollkommen ist und das nimmermüde Glückstreben des Menschen nicht zu befriedigen und zu stillen vermag. Wie leicht kommt da nicht der Mensch zu freilem Uebermut, zur Ueberhebung, die menschliche Begrenztheit ganz und gar vergessend. Wie viele gibt es, die alle Mahnungen zur Selbstbeherrschung, zur Mäßigung stolz verachten. Wer soll solchen „Uebermenschen“ entgegen treten, ihnen Halt gebieten, sie zur Besinnung bringen? Die katholische Kirche tut es, indem sie der Welt zum Beginn der Fastenzeit in dem Aschekreuz die Mahnung zur Selbstbesinnung auf die menschliche Beschränktheit entgegenruft. Es ist eine ernste Mahnung, aber sie ist ganz Wahrheit.

Alles menschliche können ist innerlich und äußerlich, räumlich und zeitlich beschränkt. Wer das nicht zugeben will, der lasse sich von der Geschichte eines Besseren belehren; sie hat mehr als einmal bewiesen, daß der Mangel an demütiger Selbstbeherrschung zur Katastrophe führt. Wir brauchen nicht allzuweit zurückzublättern, um die geschichtlichen Belege dafür zu finden, daß Ueberhebung und Uebererschätzung sich selbst strafen. Das benachteiligt sich sowohl im Leben der Einzelnen wie im Leben der Völker.

Darum soll und will Aschermittwoch dem Menschen zeigen, daß er selbst und mit ihm alles Irdische vergänglich und hinflüchtig ist; er will

den Menschen mahnen, daß er seinen Sinn vom Irdischen abwendet und dem Weiblichen, dem Ueberirdischen und Ueberwärtigen zuwendet. Aschermittwoch verlangt vom Menschen Abkehr vom Erdhaften und Hinführen zum Ewigen, zu Gott, und die Zeit, auf deren Schwelle das Aschekreuz gezeichnet wird, soll für den Menschen eine Zeit aufrichtiger Ringens des Geistes gegen den niederen Menschen sein, ein willensstarkes Ringen gegen die Mächte, die des Menschen natürliches Streben nach Gott, nach Gottes Wahrheit, nach der liebenden und demütigen Unterwerfung des menschlichen Willens unter Gottes heiligen Willen hemmen und hindern wollen.

Zum höheren, glücklicheren Leben vermag der Mensch nur dann anzusetzen, wenn er erst die Nachtzeit der Sünde und der Schuld überwunden hat, die ihn den Weg der Höhe versperrt und ihn jeden Augenblick in die tiefsten Tiefen zu stürzen droht. Eine Befreiung von Sünde und Schuld vermag es aber für den Menschen nur dann zu geben, wenn er sich wirklich vom Bösen zu lösen sucht, wenn er sich mit aller Kraft zu Gott wendet, wenn er das Fleisch dem Geiste untertänig macht, wenn der höhere Mensch ständig kämpft und ringt gegen die Triebe und Reigungen des sinnlichen, erdhaften Menschen. Der Weg der inneren Loslösung von Sünde und Schuld ist der Weg der Buße, wie er uns in dem Aschekreuz gepredigt wird und wie ihn alle die gehen müssen, die gebeugt unter Schuld und Sünde wirklich um innere Befreiung und um wahren Frieden ringen.

Das Leben zeigt sich dir oft von der schönsten und süßesten Seite, in seinen herrlichsten Blüten, in denen aber der Wurm schlummert und die Giftschlange sich verborgen hält. Das Aschekreuz auf deiner Stirn sagt dir, daß du es nun genug sein lassen sollst der Süßigkeit des Lebens, des süßen Genusses und der süßen Sünde, es sagt dir, daß die Zeit der bitteren Reue und Buße nun gekommen ist, daß deine Lippen, die Süßeres zu schmecken gewohnt sind, sich nun pressen sollen auf die bitteren Mundmale deines Heilandes. Das Aschekreuz auf deiner Stirn will, daß dein Auge nicht mehr länger träumend und sehend in die lockende Welt hinausschauen, sondern vor allem jetzt ins eigene Herz und in seine tiefsten Falten sich hineinbohren soll.

Gar vieles in dir soll sterben und zu Grabe getragen werden, du sollst dich selbst verlieren ob des blutigen Kreuzes willen, das vor dir aufsteigt, an dem dein Herr und Gott den bit-

terten Tod erlitt. Dieses Selbstverlieren und Aufgehen führt zum Leben, zum neuen Seelenfrühling, zu Herrlichkeit und Herrlichkeit.

Äußeres und inneres Leben des Christen fügen sich gegenseitig. Darum ist auch der Ausdruck des aufrichtigen Bemühens, sich der Sünde zu enthalten und gottgefälliger Werke sich zu befleißigen, das äußere Fasten, die im Geiste und Sinne der Kirche geübte körperliche Abtötung. Wer die Seele erreichen will, muß auf den Körper wirken, und wer den Körper entzündigen, heiligen und adeln will, der muß die Seele entzündigen und heiligen. Fastenzeit und Dienen, Ruhe und Sieg gehören zusammen. Erst im Fasten werden wir stark werden im Kampf gegen die hartnäckigen Verführer, erst Abtötung, Entsaugung, Buße wird uns Kraft zum Siege bringen. Nicht umsonst werden die Kirchenväter nicht müde, die körperliche Abtötung des Fastens ins rechte Licht zu setzen. So der Große sagt von ihm: „Was kann wirksamer sein als das Fasten? Durch seine Beobachtung nahen wir uns Gott, widerstehen dem Teufel, überwinden die lockenden Lüfte. Immer war das Fasten eine Speise der Tugend.“

Der Weg der Buße und die Rückkehr zu Gott rettet den Menschen wieder aus den Niederungen, in die er durch die Sünde geraten ist. Als die Missionen auf die Bußpredigt des Propheten Jonas in Sack und Nadel den Zorn Gottes zu befähigen suchten und ein jeder umkehrte von seinen bösen Wegen, als das reumütige Wehklagen von Strafe zu Strafe gewirkt war. Sollte Gottes Erbarmen uns weniger leuchten als jenen Seiden, wenn wir nicht nur Nadel auf unser Haupt, sondern auch auf unser Herz legen, wenn wir in Bußgesinnung und mit wahren Vertrauen ihn suchen? Der Herr wird auch heute nicht weniger seine Barmherzigkeit walten lassen, und wahre Bußgesinnung wird immerfort Gottes Zorn zu befähigen und Unheil abzuwenden vermögen, das er androht hat. Um der Buße der Menschen willen will Gott der Herr auch die verbängten Strafgewichte abkürzen und sein Antlitz über die Leuchten lassen, die ihn fürchten.

## Verleugnetes Blut

(Fortsetzung von Seite 3)

dann als Erbin nicht in Frage kommt, wenn sie in einem Testament nicht eigens als solche benannt ist.“ Jetzt begriff der Peter. Ganz heiß stieg es ihm in den Kopf. Das durfte nicht sein. Der Soß mußte der Marta bleiben, oder... Das konnte ihm dann niemand verdenken, wenn sich die Hochzeit mit der Marta wieder zerlöste. Die Mutter sollte ihn raten. Die mußte es doch wissen, ob dieses wahr ist mit der Marta.

Der Kleinbäuerin durchfuhr der Sared den ganzen Körper, als sie das vom Testament hörte. — Aber die Schulzenbäuerin mußte doch ein Testament gemacht haben! So leichtsinnig war doch die nicht, daß sie für die Marta nicht besser geforgt hätte. Sicher war das so. Da braudten sie sich doch nicht so aufzuregen! — Ja, das stimmte, daß die Marta nicht der Schulzenbäuerin leibliches Kind war. Sie konnte sich noch ganz gut des trüben Herbittages erinnern, als die Stunde durch das Dorf lief, die Margaret wäre bei der Geburt eines Mädchens im Armenhaus gestorben. Niemand als die alte Kuni war an ihrem Sterbebett gewesen. Dieser, als der einzigen Verwandten, hatte die Sterbende ihr Kind anvertraut und die Kuni hatte es auch verpflegt, das Kind aufzuziehen. Bald darnach kam einmal die Schulzenbäuerin in das Armenhaus, um für das verpaarte Stroh und Hölzer zu bringen. Sie sah das kleine Ding und fand so viel Gefallen an dem schönen Kind, daß sie es sofort mit in ihr kinderloses Heim nahm und die Kundi dazu. — Wegen dieser Sache kam es damals zum Bruch zwischen der Schulzenbäuerin und ihrem Schwager, dem Brunnbauern. Der wollte, daß die Schulzenbäuerin den Soß einmal, einem von seinen Kindern gäbe. Er hatte es so nie verdammergen können, daß die Eltern den Soß nicht ihm gäben. Er wäre lieber im Schulzenhof Herr, wie Brunnbauern, denn der Brunnbauern stand der Größe nach in gar keinem Verhältnis zum Schulzenhof. Und nun schien es, als sollte sich durch die Annahme des fremden Kindes alle diese Hoffnungen zerbrechen. — Aus dieser Zeit stammte der Soß des Brunnbauern gegen den Schulzenhof. —

Es wurde damals viel über das Vorkommnis mit dem Kind der armen Margaret gesprochen. Man munkelte allerlei, wegen des Vaters. Auch der Name des Brunnbauern wurde dabei genannt. Aber laut getraute sich niemand zu sagen. Der Brunnbauern war böse und bigot und gewalttätig. Man hütelte sich vor ihm. Vofen Stunden muß man zwei Brocken geben, statt einem. —

Der Peter wurde ungeduldig. Was kümmerte ihn alles das! Wegen des Testaments wollte er es wissen. Ihn quälte die Unruhe, ob die Marta die Erbin des Schulzenhofes sei, zu sehr, als daß er auf das Geplauder mit Aufmerksamkeit gehört hätte.

Die Kleinbäuerin beruhigte ihn. Sie meinte, das gäbe es nicht, daß die Schulzenbäuerin die Marta nicht als Erbin behandelt hätte. Die hinga viel zu sehr an dem Mädchen, als daß sie ihr nicht testamentarisch Haus und Hof und Felder geschert hätte. Die Schulzenbäuerin war überlegt und geistig und liebte die Marta über alles.

Sie konnte aber dem Peter die Ruhe doch nicht geben. Es trieb ihn fort. Er mußte sich in dieser Sache sofort Gewißheit holen. So konnte er es nicht mehr aushalten.

Als er in den Schulzenhof trat, sah er die Kuni im Stall bei dem Stößen. Sofort ging er zu ihr.

„Wo ist denn der Schulzenbäuerin ihr Testament? Des muß gleich auf's Gerichte“, fragte er sie.

Die schaute. „A Testament? Das's denn ein's g'macht?“

Der Peter fuhr zurück. Ganz entsetzt. „Die wird doch a Testament g'macht hab'n! Die Marta is ja net ihr leibliches Kind.“

Jetzt begriff auch die Kuni die Tragweite dieser Frage. Aufgerat liefen beide zur Marta. „Wo hat denn die Mutter ihr Testament auf g'hab'n?“

Marta lächelte bitter. „Laßt's mer ericht falt werd'n, die Mutter, bevor“

## Rosenkränze „Spina Christi“

bestehen aus der Frucht, die gewöhnlich Spina Christi, d. h. Christusdorn genannt wird. Im Sterbekreuzchen, womit die Rosenkränze versehen, das gezeichnet werden kann, befinden sich Reliquien und ein Agnus Dei. Die Echtheit dieser wertvollen Einlage ist durch ein alt angezeichnetes Mloiter verbürgt. (Abtötung). Preis per Stück portofrei 80c.

KLEIN CO., Brandon, Minnesota

## Farm zu verkaufen gegen Erntezahlung

Eine Section Land in der Gegend von Lenora Lake, gutes Haus mit Bauelement, gute Scheune, Maschinen, Getreide, Vieh, Milch, Butter, Eier, Honig, Obst, Gemüse, alles vorhanden. Zwei gute Brunnen. Eine vollständige Dreidreieckigenausrüstung geht mit zu. Klav. Wegen Ankauf werde man sich an

J. G. Watton, 58 Sherbrooke St., Winnipeg, Man.

## Mehl

- Royal Household Flour ..... \$4.75
  - Quaker Flour ..... \$4.75
  - Superior Flour ..... \$4.25
  - Prairie Rose Flour ..... \$3.75
  - Whole Wheat Flour ..... \$3.50
  - Roller Oats 20 lbs ..... \$4.15
  - Bran 100 lbs ..... \$1.60
  - Shorts 100 lbs ..... \$1.70
  - Feed Flour 100 lbs ..... \$2.00
- (Spezieller Preis für Quantitäten.)

No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Short von seinem eigenen Getreide erhält.

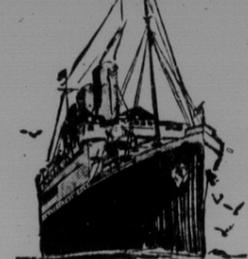
McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

## Farm zu verpachten

1/4 Section, mit großen, guten Gebäulichkeiten, 6 Meilen von Engelfeld. — Pächter muß ein Farmer mit Erfahrung sein und muß seine eigenen Farmgeräte und Pferde haben. Wer sich meldet, soll das erwähnen. Man wende sich an

Box 2, St. Peters Bote, Muenster, Sask.

# Canadian Pacific Steamships



### Vorbezahlt Dampfsschiff - Fahrkarten

Machen Sie eine Canadian Pacific Schiffsreise für Ihre Familie oder Ihre Verwandten und lassen Sie sie auf die moderne Art nach Canada reisen. Deutsche Küche — Deutsche Bedienung.

Vom Beginn der Frühjahrs-Saison an werden auf allen unseren Dampfern, die von Vancouver nach Canada fahren, deutsche Küche angestellt werden. Auf diesen Dampfern werden die Mahlzeiten auf deutsche Art zubereitet und serviert werden. Außerdem werden auf diesen Schiffen deutschsprachige Stewards Sie in zuverlässigster Weise bedienen.

Wir haben unsere eigenen Offices in Vancouver, Berlin, Wien, Warschau, Lemberg, Budapest, Bukarest, Moskau, Siew, Odessa, Prag, Zagreb und anderen hauptsächlichsten Städten aller europäischen Länder.

### Affidavits und Einreisefcheine

Wir helfen unseren Kunden in der Beschaffung der notwendigen Dokumente und Papiere für die Einreise von Einwanderern nach Canada.

### Auslandspasse

Pässe für alle Länder werden in kurzer Zeit befristet. Auch die Ihre kommende Reise mit der Canadian Pacific. Sie werden unseren Dienst in jeder Hinsicht sehr zufriedenstellend finden. Um volle Auskunft werde man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder über die in seiner eigenen Sprache an einen der folgenden:

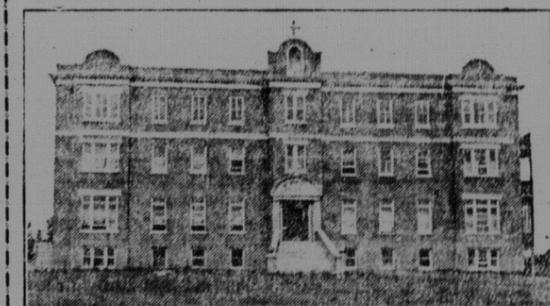
- H. W. Greene, Edmonton, Alta.
- G. A. Schmidt, Winnipeg, Man.
- G. H. Swallow, Saskatoon, Sask.
- D. J. Kalkow, Saskatoon, Sask.
- J. Rudach, Winnipeg, Man.

W.C. Casey, General Agent

372 Main Street Winnipeg, Man.

Wenn Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa schicken wollen, dann schicken Sie es durch die Canadian Pacific Express Company.

# ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß werde man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convant Bruno, Sask.

# St. Peters Bote

erreicht Tausende von Lesern. Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Bote“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

# St. Peter's Press

Muenster Sask.

### Entschliebung

der Herrschaftsgruppe Regina des Deutsch-kanadischen Verbandes von Saskatchewan

Wie wir aus der Presse (Montag 19. Februar 1930) erfahren, ist in der Provinzlegislatur von Saskatchewan eine Gesetzesvorlage eingebracht worden, in der bestimmt wird, daß in Zukunft die Steuerzahler-Vertretungen (Schulverwaltungen) nur noch in der englischen Sprache geführt werden sollen. Nur wenn der Antragsteller es bewilligt, soll ein Dolmetscher angeheißt werden, der die englischen Verhandlungen in die Sprache der Steuerzahler übersetzt.

Die Herrschaftsgruppe Regina des Deutsch-kanadischen Verbandes von Saskatchewan muß diese Gesetzesvorlage als einen neuen ungeschicklichen und groblichen Eingriff in das Minderheitenrecht der Provinz Saskatchewan betrachten. Es ist ein ungeschicklicher Eingriff, weil man nicht bedenken kann, warum die Schulverwaltungen nur in englischer Sprache abgehalten werden sollen. Im Gegenteil, es ist im Interesse der Schulverwaltung wie auch der Steuerzahler gelegen, daß bei den Verhandlungen mit lebhaften Interesse und vollem Verständnis folgen können. Die Anstellung eines Dolmetschers erhöht nur den Gang der Verhandlungen und kann zu ernstlichen Mißverständnissen führen, die nicht zum Besten der nicht-englisch sprechenden Schuldistrikte sind. Es ist aber auch ein groblicher Eingriff. Denn wir müssen in einer solchen Kleinlichkeit und engherzigen Maßnahme nur einen Hinweis darauf erblicken, daß man die Minderheiten der Minderheiten unterdrücken und ihren geringen Einfluß auf die Selbstverwaltungskörper der Schuldistrikte lahmen und ausschalten will.

### Liste der von dem Deutschen Konsulat in Winnipeg, 504 Main St., geführten Personen.

1. Edmund Angolini, geb. 1905. Soll angeblich bei einem Karner namens Spens in Wapella, Sask., beschäftigt gewesen sein.
2. Wilhelm Ewers, geb. 1906 in Jernstedt, Nr. Rendsburg, im April 1929 nach Kanada ausgewandert. Soll mit einem gewissen C. Gauderer in Wapella in Verbindung stehen.
3. Franz Wamner, soll in den 80er Jahren aus Wapella, Wisc., nach Kanada nach St. Paul, Minn., ausgewandert sein und sich in der Provinz Manitoba als Karner in Verbindung haben.
4. Joachim Untert, im vor etwa 2 Jahren nach Kanada gekommen. Letzter bekannte Adresse, General Delivers, Vernon, B. C.; soll dann angeblich nach Revelstoke, B. C., gezogen sein.
5. Leonhard Johann Großmann, geb. 1888 in Streit, Bayern, soll vor einiger Zeit in Humboldt, Sask., gewohnt haben und sich jetzt in Winnipeg aufhalten.
6. Kurt Göllnitz, geb. 1899, soll im März 1926 nach Kanada gekommen sein und bei einem Karner Jacob Blau in Redfishon, Sask., gearbeitet haben. Seit

### DDD fuer Haut-Krankheiten

Eine lebendige Flüssigkeit, die in die erkrankte Gewebe eindringt. Klar und flecklos, schieben seine benachbarten Elemente hinein. Auf den Hautpartien verschwindet. Die Anwendung ist unübertrefflich.

Emil Gasser's Apotheke.

- September 1927 folgt jede Nachricht von ihm.
7. Emil Bornhauser, geb. 1907 in Pforzheim, soll sich bis vor einiger Zeit in Pine Lake, Man., aufgehalten haben.
  8. Heinrich Reunzling, etwa 27 Jahre alt, letzter bekannte Adresse, Central Park, Sask.
  9. Karl Friedreich, letzter bekannte Adresse, Reduc, Alta., soll dort indessen nicht bekannt geworden sein.
  10. Frau Anna Jotreau, letzter bekannte Adresse (März 1929) war c. o. Mr. Smith, Jricana, Alta.
  11. Mathias Schleiter, geb. 1845, soll 1883 nach Kanada gekommen sein.
  12. Josef Schärer, geb. 1903, soll angeblich im November 1929 nach Kanada gekommen sein.
  13. Friedrich A. Schmitz, soll im November 1929 mit C. P. 4. Lantier "Empire of Australia" nach Kanada gekommen sein.
  14. Herr Mannier, etwa 29 Jahre alt, letzter bekannte Adresse c. o. Mr. McMillan, Wadena, Sask.
  15. Hermann Glvers, geb. 7. Februar 1900 in Pringenmoor, soll im März 1929 nach Kanada gekommen sein und in Carl Green, Sask., c. o. A. Whuppeler, gewohnt haben.
  16. Johann Weinheimer, soll im vergangenen Herbst von Spring Bollen, Sask., auf Arbeit in der Nähe von Winnipeg gereist sein.
  17. Kris Zeker, etwa 22 Jahre alt, soll vor einiger Zeit in einer Metzgerei in Calgary, Alta., gearbeitet und dort durch Unachtsamkeit seine rechte Hand verloren haben.

### Die Außenpolitik der großen Mächte 1929

(Fortsetzung von Seite 1)

Völkerbundes und des von den Mächten (zuletzt von Japan) nimmer ratifizierten Kellogg-Paktes einander anzugleichen seien, Lord Robert Cecil's fröhliches Eintreten für tatsächliche Landabräumung, die englische Unterzeichnung der Fakultativklausel des Haager Weltfriedensgerichtshofes, Englands Unterzeichnung des Verbotgesetzes, daß der Völkerbund angriffen Staaten finanzielle Hilfe gewähren müsse, und daß ferner Paragraph 19 der Völkerbundesstatuten, der die Revision unvollständiger Verträge betrifft, nun auch realpolitisch auszuwerten sei; dies alles machte die zehnte Völkerbundesversammlung (August-September) ein weites erhellendes, als es die Ratifikationen im März und Juni gewesen waren, in denen Deutschland, Finnland, Kanada, die Vorkämpfer des Minoritätenrechtes, nur ganz unbedeutende Verbesserungen im Verfahren bei Minderheitenunterschieden erreichen konnten.

Ohne uns dem Verdacht einer unzulässigen Diktation auszusetzen, können wir hier wohl hinzufügen, daß die Labourregierung auch sonst wertvolle Initiativen gezeigt hat; sie hat im Haag, ohne Rücksicht auf französische Wünsche, die endgültige Rheinlanddrainage übergeben und dieses Versprechen vor kurzen erfüllt, sie hat die seit Jahren andauernde Spannung zwischen Großbritannien und Kanada gelöst, indem sie den künftigen Nationalitäten der West-Porter, entlasteten und volle Unabhängigkeit des Landes verbrachte; keine Aufnahme in den Völkerbund wird vorbereitet. Sie hat dem Prof. das gleiche Anerbieten gemacht; 1932 soll dessen Mandatsverhältnis zu Großbritannien ein Ende finden.

Der Nahe Osten ist seit je eine Sorge des Empires; bildet er doch den Zugang zu seinem Zentralasien, Indien. Aber während jener deutlich sichtbar in Ägypten, Transjordanien, Irak, Mesopotamien, Yemen, sich nach kanadischen nationalitäts- und rassenfeindlichen Anschwüngen zu betreiben scheint, — in Palästina ist die Lage nach den Streifenkämpfen zwischen Arabern und Zionisten nur erst äußerlich entspannt — erleidet Indien die beständigen Erschütterungen; glücklicherweise ist die radikale Entschliebung des allindischen Kongresses von Lahore, die über den von England verhängenen Dominion-Status hinaus sogar volle Unabhängigkeit vom Empire fordert, als bloße Drohung aufzulösen (so wenigstens urteilt die "Times"); inwieweit haben die indischen Liberalen gegen diese Tollheit der belohnend geäußerten Nationalisten unter ihren Randschleuten selber Eindruck erho-

ben. Die Labourregierung hat die indischen Führer zu einer sogenannten Round-Table-Konferenz eingeladen, sie wird auch diese Verhandlungen zu einem guten Ende führen.

Die neuesten Schwierigkeiten, die gerade jetzt in China für die zahlreichen dort angelegten englischen Konsulate entstehen, weil die von den Großmächten endlich anerkannte Kantinregierung plötzlich die Extraterritorialitätsrechte der Ausländer aufgehoben hat, deuten wir hier nur an. Schließlich ist die Wiederentnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland zu verzeichnen, wohl das gewagteste Stück, das eine Minderheitsregierung, wie Labour es ist, unternehmen konnte.

Was Rußland betrifft, so hat es sich nach Westen hin überhaupt friedlich gezeigt (man denke an die Zigaretten-Pakete, an die Wiederannahme der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen), aber wohl nur, um mit seiner inneren Schwäche ungeheuer fertig zu werden; Zielins Verwickelung bezieht sich, Trost wird ausgemittelt. Nach Osten gebietet es sich ebenso imperialistisch wie einst unter Graf Witte, es scheint den Konflikt mit China nicht und nach Einleit einer überlegenen Streitmacht erregt es die ihm von China streitig gemachte Verfügung über die mandchurische Bahn wieder. Amerikas Erinnerung der beiden Mächte an ihre Unterzeichnung des Kellogg-Paktes kam zu spät.

China selbst wird uns neue durch den Juit seiner Militärdiktatoren verübert, schließlich bleibt die Nanjingregierung unter Liangkaifsch Sieger. Sie erleidet außerdem die Genugtuung, daß Japan Schantung räumt und damit das Unrecht seiner gewalttätigen Inbesitznahme (1915) wieder gutmacht. China wächst immer mehr zu einem vollen souveränen Staat heran, begnügt von U. S. A.

Es bleibt übrig, des europäischen Zentralerquines zu gedenken; des ersten Versuches, den Krieg 1914-1918 endgültig zu liquidieren. Die Sachverständigen der Wirtschaft unter dem Borst Owen Young's verhandeln vier Monate lang in Paris über die Umgestaltung des Dawes-Planes; nach erbitterten Kämpfen — man denke nur an den frapzösischen Versuch, die deutsche Währungsreform zu erschüttern — gelangt man am 7. Juni zu einem Kompromiß. Schacht-Young, das unangenehme, aber tatsächlich eine Verkopplung von internationalen Schulden und deutschen Reparationszahlungen vorliegt; so steht Amerika gegen den überausbedeutenden Kontinent, dem es sich gleichzeitig durch seinen neuen stark protektionistischen Zolltarif wirtschaftlich verschließt.

Die Einzelheiten des Young-Planes sind bekannt; wir möchten hier nur der allgemeinen Schönfärberei gegenüber feststellen, daß von einer Revisionsmöglichkeit in dem gesamten Plan nicht die Rede ist. Die deutschen Sachverständigen haben den Bericht nur unter bestimmten Vorbehalten empfohlen. Auf der Haager Konferenz (6. — 31. August) einigten sich die Staatsmänner der beteiligten Länder gleichsam auf dem Rücken Deutschlands, das sich angesichts der hier nicht näher zu erörternden Komplikationen wegen des Verteilungsschlüssels sogar zu noch größeren Zahlungen bereit erklärt. Wir halten es für einen Fehler, des verstorbenen Außenministers, von vornherein Revision der Reparationen und Rückerstattung der Reparationen und Rückerstattung der Reparationen zu haben. Die letzte politische Forderung ist zwar neben anderen (Beginn der Saarverhandlungen, Zulassen einer Dankerkontrolle über das Rheinland) mit englischer Unterstützung durchgesetzt worden, aber zu einem viel zu hohen Preise; dagegen hat Snowden's Unnachgiebigkeit in der Liquidationsfrage des belagerten deutschen Eigentums Deutschland tief enttäuscht. Die realpolitisch verwerfliche Generalabgabe an die Young-Lösung findet im Volkstentum nur bei zehn Millionen Deutschen Zustimmung.

Zum Schluß sei auf die noch immer ungeklärten südosteuropäischen Verhältnisse nur eben hingewiesen. Die kleine Entente, von Italien scheinbar angeleitet, zeigt wenig Aktionskraft; Italien erweitert seine Einflusssphären nach Nordosten und Osten; durch die denkwürdige Lösung der Römischen Frage scheint es auch im Nahen Osten als Schützer der Millionen Franzosen Rivale zu werden. Die Mittelmeerfrage, seit Crispi das Kreuz französisch-italienischer Beziehungen, sind noch immer unvereinigt. Oesterreich endlich verbessert seine Stellung zu Italien

und schneidet auf der Pariser Vorbereitung für die Reparationen günstig ab; eine volle Einigung der kleinen Mächte ist hauptsächlich wegen Ungarns Widerstand nicht zustande gekommen.

Was das Jozit? Amerika überdacht den Erdkreis. Es preist den Frieden, wie es ihn verzieht; die Funktion seiner Macht mit Mitteln, die am wenigsten kosten. Trösten wir ausgepörrten Europäer uns, die Geschichte ist auch über die provinziell-kindernde "Par Romana" hinweggeschritten.

\*) Der vom römischen Weltreiche durch Unterwerfung der Völker herbeigeführte Friede wurde "Par Romana" genannt.

In vorgeschrittenen Jahren kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

## forni's Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf. Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gesundheit wird.

Keine Apothekermittel. Nur durch Spezialagenten geliefert. Man schreibe an

**Dr. Peter Fahrney & Sons Co.**  
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

# Bruser's LIMITED

PHONE 75 HUMBOLDT WHERE EVERYBODY GOES

### Seidene und wollene Struempfe fuer Maedchen

Mütter! Aufgepaßt! Diese feinen seidenen und wollenen Strümpfe werden Euren kleinen Mädchen große Freude machen und der Preis wurde sehr ermäßigt. Alle Größen. Reguli. Preis 70c. Preis per Paar **49c**

### Veranda - Kleider

Wer wollte ohne eines dieser praktischen, jedoch sehr netten Veranda-Kleider sein! Aus guter Sorte Gingham hergestellt, der sich leicht waschen und gut tragen läßt — und die Modeart ist gefällig. Per Kleid **95c**

### Englisches Breittuch

Das Gewicht, die Ausstattung, das Gewebe und die angenehme Färbung dieses Stoffes konnten einen viel höheren Preis voraussetzen. Gignet sich vorzüglich zur Herstellung von Damen- und Kinderkleidern. Per Yard **39c**

### Neue Druckstoffe

Die Entwürfe sind so neu, die Färbung so anziehend und die Güte des Stoffes derart, daß Sie darin eine echte Offerte erblicken werden, zu Bruser's Preis von **25c**

## NEUE DAMENSTRUEMPFE FUER DAS FRUEHJAHR

### Vollauf modemaessige Struempfe

Die Orient-Marke, die bei kritisch angehauchten Damen so stark in die Bagchale fällt, wegen der vielen außerordentlichen Eigenschaften. Die neuesten Frühjahrsfarben werden jetzt gezeigt wie Prato, Sunburn, Beauville, Shell, Smock, Crane und Monaco. Preis per Paar **\$1.50**

### Seidenfaden verfertigte Struempfe

Eine wahrhaft ungewöhnliche Offerte! Strümpfe aus echtem Seidenfaden, in herrlicher Finesse und wunderbaren Glanze in den anziehendsten Farben wie Shell, Piege, Sultan, Riffe, Seafon. Bruser's Spezialpreis **89c**

### Kappen f. Maenner u. Knaben, letzte Raemung

Ein kleiner Vorrat zum Räumen. Regulärer Preis \$1.25, 1.50 und 1.75. Spezialpreis **69c**

### Feine Fruhjahren-Sonntagshemden fuer Maenner

Feine Sonntagshemden aus garantiertem feinem Farbstoffe in einer großen Reichhaltigkeit von neuen Farben und Schattierungen. Weiche Krage - Mode. Der Wert sollte \$2.25 sein. Einführungs - Spezialpreis **\$1.59**

### Neue Fruhjahrskrawatten

Einfachvolle Männer werden diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, sondern sich zwei oder drei dieser Krawatten anschaffen zu solchem Spottpreis. Die Seide ist von guter Qualität und die Entwürfe und Farben lassen nichts zu wünschen übrig. Per Stück **50c**

### Sonntagsschuhe f. Maenner

Dienstbare Schuhe aus schwarzem Belour-Kalbsleder vom mäßig bequemen Leisten. Schuhe die auf Monate hinaus Zufriedenheit geben. Bruser's Offerte per Paar **\$3.75**

### Neue Fruhjahrsschuhe f. Frauen

Ein glücklicher Einkauf setzt uns in Stand, Ihnen diese neuen Frühjahrschuhe zu einem Preise anzubieten, der wirklich bemerkenswert ist. Aus feinem Patentleder hergestellt über einem gutpassenden Leisten in der neuesten Frühjahrsmode. Das ist eine Gelegenheit, die Sie nicht verpassen sollen. Per Paar **\$3.50**

### Gummi - Schuhe f. das Fruhjahr

Erfolgreiche Gummischuhe für Männer, mit 7 Schmierledern versehen, schweren korrigierten Gummisohlen und soliden Abfäßen. Sie sind unentbehrlich beim Anbruch des Frühjahrs. Bruser's Sonderpreis **\$1.98**

Gummischuhe für Knaben, dieselbe Sorte, Größe 1 bis 5 **\$1.65**

Gummischuhe für Jünglinge, dieselbe Sorte, Größe 11 bis 13 **\$1.45**

### Grocery - Spezialofferten nur fuer Freitag und Samstag

Ketchup, C. D. Smith's 12 Unzen Flasche. Erhöht den Geschmack der Speisen. Flasche <b>17c</b>	Lombard - Pflanzen. Leichtster Syrup. Standard - Qualität. 2 Büchsen zu <b>29c</b>	Geschälte Bananien. In Halften. Leicht gefärbt. Frischer Vorrat. Per Pfd. <b>33c</b>
Salatfrüchte. Eine Kanne Früchte, die Avocados, Birnen, Pfirsiche, Pineapple und Strichen enthält. In schwerem Syrup gepackt. Schon fertig für Ihren Salat. Büchse <b>35c</b>	Sardinen. Bruns- mid - Marke. 4 Büchsen zu <b>25c</b>	Grapefruit Hearts. Stein Abfall, alles Herzen. Per Büchse <b>25c</b>
Schuhwische. 2 in 1. Schwarz, braun, hell oder weiß. Per Büchse <b>9c</b>	Malz - Syrup. "Wiener" - Marke. Leichtster Malz - Syrup. Hopfengeschmack. Garantiert als absolut rein. Spezial - Einführungspreis per Büchse <b>83c</b>	Picnic - Schultern. Eine ziemlich große Schulter. Gerade recht zum Einkochen. Jede <b>95c</b>

ORA LABO

Bete Urbe

Das Hauptereignis der Woche war, die Legislatur zu Regiergriff auf die ungegründete durch die Vorer bereits letzte Woche hergehenden Woche herbeigeführt wurde, hielten am 11. Februar einen Gesetzentwurf der 83 oder 84 in den 30 Publikations unterrichten. In den verbannten förmlichen weltliche Kleinigkeiten und diese ungefeindliche Vorlage Verlesung. Ein neuer nach dreistündiger Rede beantragter flüchtige Mißverständnisse mündlichen Diktationen, durch den Ungehörigkeit der Güte beigelegt wurde mit 33 Stimmen. Mit der Abstimmung wurde hierauf der Vorlage, so in beantragt worden Vorgang erinnert traugigen Gestalt. Aber die Mehrheit (forty rules), die die Minderheit war sie der schwächere gegen die Uebermann. Man kann die Vorlage schon genommen ist, da doch mehr oder weniger sache ist.

Katholischerseits man tun konnte, verhalten, aber die Kampfmittel war als daß man sich sprechen können. Seite hatte man alle Hebel in der Regierung an sich gelungen. Gerade des konservativen überfall mit dem wiederholte, nämlich Partei siegen fernst und allen aus den Pulwürde, veranlaßt möglichen Propagandabeteite Volk, sein der der Regierung siebenundachtzig wa ein Prozent Lehrerinnen von fertigkeiten in den dieser Umstand nlen im vergangen Hauptmotiv bezeugte liberale Regierung mußte, Herr A. servative Vertreter Pengough, bekanden, als er am Legislatur die te. Am Wahltage Hauptfache, worin Stimmen abgab und sie warfen rung hinaus unte ein". (VeriStar - Phoenix)

Warum man ver Seite gar so das Kleid von den, die in den Tatsachen unterde soweit noch tigger Grund an geeignete zwar, die fülle von fegh (Sectarianism) aber Herr Anbe